

Der Bote vom Geising

Müglitztal-Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mittig
Wöchentliche Beilage: „Bilderbote vom Geising“
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Bezugspreis monatlich 1,15 RM. einschl. Zustrogen
Anzeigen: Die 6 gepalt. 46 mm breite Millimeterzeile oder deren
Raum 4 Pfg., die 3 gepalt. Text-Millimeterzeile od. deren Raum
12 Pfg. — Nachtrag nach Preisliste Nr. 4. Nachschlüssel A.
Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt Anspruch auf Nachtrag

Die Heimatzeitung für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und die umliegenden Dörfschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein behördlicherseits bestimmt

Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg, Poststraße 3 — Fernruf Amt Lauenstein Nr. 427 — Postcheckkonto Dresden Nr. 11811 — Gem.-Girokonto Altenberg Nr. 897 — Postfach Nr. 15

Nummer 57

Dienstag, den 16. Mai 1939

74. Jahrgang

Großdeutschlands erster „Volksappell“.

80 Millionen — statistisch erfasst

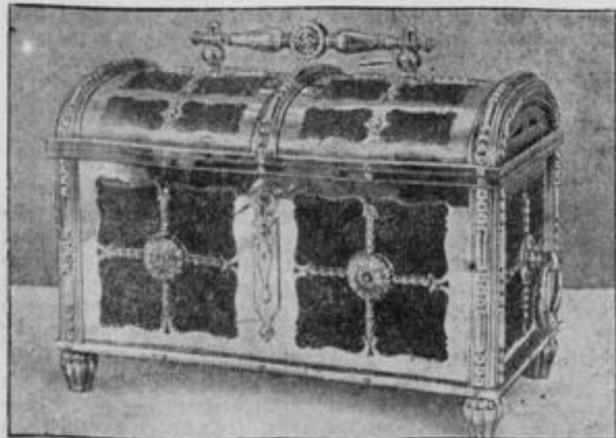
750 000 ehrenamtliche Zähler. — Bevölkerungspolitik braucht neue Grundlagen. — Zur großen Volkszählung am 17. Mai.

Die kommende Volkszählung am 17. Mai erstreckt sich in ihren letzten Auswirkungen auf alle Gebiete der allgemeinen Staatsführung, der Verwaltung, Bevölkerungspolitik, Wirtschafts- und Sozialpolitik, Kultur- und Schulpolitik, kurzum des gesamten öffentlichen Lebens. Insgesamt müssen 80 Millionen Einwohner — jeder verkörpert eine eigene Karteikarte — 25 Millionen Haushaltungen, 3 1/2 Millionen landwirtschaftliche Betriebe und 5 1/2 Millionen sonstige Arbeitsstätten statistisch erfasst werden. Es wird hierzu ein ganzes Heer von rund 750 000 ehrenamtlichen Zählern aufbehalten. Die Reichshauptstadt allein wird etwa 40 000 Mann „auf die Beine bringen“, während Rürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, mit „nur“ 3500 Zählern auskommt. In erster Linie werden natürlich Beamte und sonstige Behördenangestellten zur Mitarbeit verpflichtet, doch kann nach dem Gesetz von der Gemeindeverwaltung auch jeder andere deutsche Volksgenosse dazu herangezogen werden.

Ihr „großes Hauptquartier“ hat die kommende Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Statistischen Reichsamt am Alexanderplatz in Berlin. Es wird mit rund 2000 Beamten und Angestellten, wozu später noch 2000 weitere Hilfskräfte kommen, die gewaltigen Aufgaben bewältigen, die ihm in den Wochen nach dem 17. Mai erwachsen. Jede Karteikarte muß in nicht weniger als 160 Arbeitsgängen durch eine Reihe komplizierter Loch-, Stanz- und Zählmaschinen gehen. Man bedient sich bei der endgültigen Aufarbeitung des ungeheuren Altematerials allerdings nicht der Buchstabenschrift, sondern bestimmter Schlüsselzahlen, die dem Kundigen alle erforderlichen Einzelheiten verraten.

Die erste Durchsicht der ausgefüllten Fragebogen erfolgt durch die Gemeindeverwaltungen und Landratsämter, dann kommen — mit Ausnahme von Preußen — die statistischen Landesämter an die Reihe und erst zum Schluß werden die Formulare listenweise dem Statistischen Reichsamt in Berlin zugeleitet. Ein eigenes, vielstöckiges Amtsgebäude in der Kommandantenstraße wird dort ausschließlich für Zwecke der Volkszählung benutzt, wozu ein riesiger Maschinenpark bereitsteht. Tag und Nacht muß in drei Schichten gearbeitet werden, bis die Ergebnisse endgültig feststehen und anderen Behörden zur weiteren Auswertung übermittelt werden können. Erst dann werden die Listen mit den Fragebogen in den Kellern des Statistischen Reichsamtes eingelagert, wo sie bleiben, bis man sie wieder einmal zu statistischen Erhebungen benötigt.

Gegenüber der letzten Volkszählung vom Jahre 1933 wird die kommende ein von Grund auf verändertes Bild des Bevölkerungsstandes ergeben. Darum ist es auch notwendig, daß jeder einzelne Fragebogen mit der größten Gewissenhaftigkeit ausgefüllt wird.



Ein handwerkliches Meisterstück.

Auf der 3. Reichsarbeitsstagung des Sachamtes „Eisen und Metall“ in Stuttgart wird dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley diese Truhe überreicht, die in den Umschulungswerkstätten der Arbeitsgemeinschaft WZ „Eisen und Metall“ und Arbeitsamt Dresden angefertigt wurde. Sie ist ein Beweis für die hohen Leistungen, die während eines 13wöchigen Umschulungslehrganges von bisher ungelernen Arbeitern erzielt werden. Weltbild (M).

Unser Westwall unüberwindlich

Der Führer

prüft Deutschlands Sicherheit

Von dem an der Westreise des Führers teilnehmenden Sonderberichtserstatter des NSD

Der erste Tag der Besichtigungsreise des Führers ist beendet. Er galt dem Raum von Aachen, dem Gebiet, das bei dem ersten Aufbau des deutschen Westwalls noch außerhalb des Schutzes des größten Beton-Riegels der Welt geblieben war und das nun auf Befehl des Führers in den letzten Monaten ebenfalls durch eine unüberwindliche Mauer aus Stahl und Beton vor jedem feindlichen Zugriff geschützt worden ist.

Jubelnde Begrüßung am Westwall

Bald tauchen die ersten Bunker auf, die ersten dräuenden Höckerlinien, die jedem feindlichen Tank ein unüberwindliches Halt gebieten. Obwohl es Sonntag ist, wird eifrig in den Bunkerstellungen und Verteidigungslinien gearbeitet. Immer dichter, immer unangreifbarer und undurchdringlicher wird dieser westliche Wall aus schwerstem Stahl und Beton. Nur einige höhere Offiziere wissen von der Reise des Führers.

Die Arbeiter, die hier für Großdeutschlands und für Nachens Sicherheit schaffen, sind von der Ankunft des Führers völlig überrascht. Um so größer aber ist ihre Freude. Jeder, der mit gutem Gewissen seine Arbeit für ein paar Minuten im Stich lassen kann, eilt herbei. Die Gesichter leuchten, die Augen blitzen, jubelnd tönen die Heilrufe dem Führer entgegen — ein von Herzen kommendes freudiges Willkommen.

Rohrmaten schützen die einzelnen Baustellen vor unberufenen Blicken. Hinter diesen Matten schauen schwerste Panzertürme aus dem Boden, Betonbunker bisher nicht gekannter Stärke verbergen sich in der Landschaft, sind schon jetzt fast ganz mit ihr verwachsen.

Hier kommt kein Angreifer durch

Auf einer kleinen Höhe erhebt sich beherrschend ein großer Doppelbunker — das heißt, „erhebt“ ist eigentlich

nicht richtig. Denn wenn dieses Ungetüm aus viermeter-dickem, stahlarmertem Beton fertig ist, dann wird es überhaupt nicht mehr wahrnehmbar sein. Nur einige kleine Bodenspalte, die ganz zufällig in der Hügellehne sich befinden, könnten einem sehr Kundigen verraten, daß hier ein schweres Fort steht mit fließendem Wasser und elektrischem Strom, gasdichten Schlaf- und Aufenthaltsräumen für eine sehr zahlreiche Besatzung, großen Munitionskammern, Geschützen, MG-Ständen, Beobachtungsstellen — auch bei schwerem Beschuss ein sicherer Aufenthalt für die Besatzung der deutschen Abwehrtruppen.

Gewaltig ist der Eindruck allein dieses einen einzigen Bunkerbaues, und es gibt deren Hunderte allein auf dem kleinen Aachener Raum. Ein jeder, der diesen Großen durchschritt und dann langsam wieder nach oben kletterte, spürte es bereits in diesem Augenblick: Hier, durch diesen deutschen Westwall, kommt kein Angreifer durch. In der Nähe einer Bunkeranlage steht ein kleines Bretterhäuschen, eine Baubude. Ueber ihrem Eingang hängt ein weißes Pappschild, auf dem unglücklich mit roter Tusche die Worte gemalt sind: „Treue dem Führer! Tod den Verrätern!“

Das ist die Stimmung hier an der Grenze. Weiter geht die Fahrt.

Eingehende Prüfung aller Anlagen

Wieder treffen wir überall Sonntagsspaziergänger, zahlreiche Reiter und Reiterinnen. Aachen ist von je ein Ort der edlen Reikunst gewesen. Freudiger Jubel begrüßt überall den Führer. Jetzt hat es sich schon herumgesprochen, daß er im Gebiet ist. In all den Dörfern und in den Weibern, die wir passieren, ist die Bevölkerung auf der Straße versammelt, um dem Führer zu huldigen. Rasch wurden die Fahnen gehißt und blühende Weibsdornzweige und Fliederbüsche geschnitten, um mit Blumen und Blüten den Führer zu grüßen. Herrlich ist das weite fruchtbare Hügelland, in dem sich Wald und Acker, Bauerntum und Industrie auf das harmonischste mischen. Es ist ein rechter Garten Gottes, durch den wir fahren.

Zunehmend läßt der Führer halten, immer wieder besichtigt er die eben fertig gewordenen Stellungen, prüft die Schutzlinien der schweren Bunker, überzeugt sich von der inneren Einrichtung der einzelnen Befestigungsanlagen, beobachtet den Wert mancher Neuerung. Er gibt Anregungen, was noch geschehen kann, spricht eingehend alle Fragen mit dem kommandierenden General der deutschen Grenztruppen durch.

In die Landschaft hineingewachsen

Manchmal greift die Besichtigungsfahrt auf die zweite Linie — den ursprünglichen Westwall — zurück. Es ist beruhigend und schön, hier die Stellung im Vorüberfahren bereits jetzt geradezu suchen zu müssen, so sehr ist sie seit dem Vorjahr ins Gelände hineingewachsen. Oft ist die Lage der Bunker überhaupt nur dadurch auszumachen, daß auf den einzelnen Anlagen als sichtbares Zeichen ihres Vorhandenseins — ein Mann steht. Und diese Männer stehen hier dicht beieinander, auf Steinwurfweite nur sind sie voneinander entfernt. Dies geht so Kilometer und Kilometer. Häufig liegen hinter der ersten Bunkerlinie noch weitere, ebenso versteckt und ebenso eng gealiedert. — Wohin der Führer auch kommt wird er begeistert begrüßt. Westwallarbeiter und Bevölkerung, Arbeitsdienst und Grenztruppen wetteifern miteinander, ihm ihre Freude über den so unerwarteten Besuch zu zeigen.

Gepanzertes Land!

Als großer beherrschender Eindruck des Tages aber drängt sich immer wieder die ungemeine und eindrucksvolle Schönheit dieses deutschen Landes auf. Aber es ist keine wehrlose Schönheit mehr. Dieses Land, das der Führer jetzt durchfährt, ist ein gepanzertes Land geworden, unangreifbar gemacht durch seinen Willen.

Sorgsam prüft der Führer in allen Einzelheiten diesen neuen zweiten Wall aus schwerstem Beton, um sich zu überzeugen, daß auch nichts versäumt wurde, nicht nur dem Land ein Höchstmaß an Sicherheit zu geben, sondern auch den Truppen, die in diesen Festungslinien für den Schutz des Reiches wachen.

Appell Politischer Leiter vor Dr. Ley

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley weilte in Sachsen-Gauhauptstadt, um eine Vorbesichtigung von 10 000 Politischen Leitern aus den Kreisen Dresden, Pirna, Kamenz, Meissen, Großenhain und Dippoldiswalde für den diesjährigen Reichsparteitag vorzunehmen. Nach seinem Eintreffen auf dem Flughafen von Dresden begab er sich sofort in die Stadt, um zwei Ortsgruppen des NSDAP zu besichtigen.

Anschließend fand die Besichtigung auf der Hagen-Kampfbahn statt, zu der auch sämtliche Gauamtsleiter und alle sächsischen Kreisleiter sowie der gesamte Gaustab, alle Kreisorganisationsleiter und Kreisamtsleiter des Gauces zugegen waren.

Dr. Ley hielt dann vor den Politischen Leitern eine Ansprache, in der er zunächst feststellte, daß die Führung der Partei heute das Volk schlechthin verkörpere. Das deutsche Volk habe durch viele Jahrhunderte hindurch keine politische Führung gehabt, erst Adolf Hitler habe sie ihm gegeben. Der Sachsengau, so stellte Dr. Ley fest, habe für alle die Tugenden des Politischen Leiters in seinem Gauleiter ein großes Vorbild. Martin Mutschmann sei nicht nur ein Mann der Tapferkeit und der Arbeit, sondern er sei der große Idealist und Kämpfer des Sachsenlandes, den er sich erst erobert habe. „Und ihr seid aus seinem Geiste!“, stellte Dr. Ley fest. Der Führer, so fuhr er dann fort, schaffe ein neues deutsches Volk und forme eine neue Welt. Daß alle an diesem großen Werk mithelfen können, das sei unser Stolz. Dr. Ley und die Anwesenden grüßten dann den Führer mit einem wuchtig aufgenommenen Sieg-Heil.

Am die Rede Dr. Leys schloß sich ein Vorbeimarsch in der Fürstenstraße. Dann begab sich der Reichsorganisationsleiter in das Rathaus, wo er im Stadtverordnetenrat in über zwei stündigen Ausführungen zu den Gauamtsleitern und Kreisleitern eine Rede rein internen Charakters hielt. Am späteren Nachmittag stattete Dr. Ley Gauleiter Mutschmann einen kameradschaftlichen Besuch ab. Am Abend fand in Anwesenheit von Dr. Ley im Haus der Kaufmannschaft ein Kameradschaftsabend statt.

Der Führer prüft den Westwall in der Eifel und im Moseltal

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat am zweiten Tag seiner Inspektionsreise durch das Gebiet des deutschen Westwalls den Raum der Eifel und des Moseltales geprüft.

Betonwerk reißt sich an Betonwerk, in halber Aufweite folgen sich die schweren Mannschaftsstände und die ausgedehnten Geschützbunker. Unvorstellbar, wie hier ein Gegner durchbrechen vermöchte. Obwohl der Ausbau der Stellungen schon vollendet erscheint, wird doch noch ununterbrochen an ihrer Verbesserung, Verstärkung und Verdichtung gearbeitet. Unter der sachkundigen Leitung der Festungspionierstäbe schaffen Reichsarbeitsdienst und Westwallarbeiter, nun schon Spezialisten ihres besonderen Berufes, unermüdetlich.

Weiter geht die Fahrt, der luxemburgischen Grenze zu. Der Festungswerke werden es immer mehr. An einer strategisch wichtigen Hügelstellung haben sich ganze Bunkerfamilien verarmelt. Ein Dorf des deutschen Schutzes ist hier in die Erde hineingewachsen.

Als der Führer nach eingehender Besichtigung die Verteidigungswerke verläßt, bricht abermals brausend und sich minutenlang immer mehr steigend tausendfaches Heilrufen los. Langsam geht der Führer auf die freudig bewegte Menge, die eine kleine Anhöhe in Besitz genommen hat, zu. Er winkt mit der Hand, es wird sofort still.

Der Unterschied zwischen heute und früher

Dan spricht der Führer. Er sagt nur einen Satz: „Ermessen Sie an diesen Bauwerken“ — und er deutet auf die Festungswerke rundum — „den Unterschied, meine Volksgenossen, zwischen heute und früher.“

Frenetischer Jubel antwortet dem Führer. Gerade die Menschen hier an der Grenze wissen am besten, was für das deutsche Volk der Aufbau des Westwalls bedeutet. An einer anderen Stelle geraten wir mitten hinein in eine Gefechtsübung der ständigen Grenztruppe.

Gefechtsübung der Grenztruppe

Not will die Bunkerstellung überrennen, den stählernen Sperrriegel zerbrechen und einen Durchstoß erzwingen. Drei Tage hat nach dem Gefechtsplan schwerstes Verwundungsfeuer auf der Stellung gelegen. Jetzt tritt Not zum Sturm an. Schwere MG's hämmern ununterbrochen Nebelgranaten lassen das Kampfgelände in einem un durchdringlichen weißen Dunst verschwinden, in besser Schutz der Geener nun vorrauscht. Handgranaten krachen. Die Panzerabwehrkanonen beginnen zu bellern. Es dröhnt und zittert und rauscht. Das MG-Feuer hämmert immer rasender. Nur hin und wieder taucht für Sekunden ein Mann aus Dampf und Nebel empor, der in raschem Sprung sich nach vorn zu arbeiten versucht. Aber schon hat ihn eine MG-Garbe aus einem der Werke gefaßt. Er bricht im Feuer zusammen. Ein gelbes Abzeichen zeigt den Entscheid des Schiedsrichters an, daß er kampfunfähig ist.

Alle Tapferkeit nutzt den Roten nichts. Im Sperrfeuer der Abwehrwerke bricht auch der letzte heroische Durchbruchversuch zusammen. — Nach diesem großartigen Erlebnis folgen wieder Stunden sachlicher Besichtigung.

Wir wußten, als diese Inspektionsreise begann, daß der Westwall Deutschland schützt, daß er aber unüberwindlich ist, das haben wir jetzt erfahren.

Jubel ohne Ende in Trier

So ist für uns der brausende Jubel, mit dem Trier den Führer empfängt, ein ganz besonderes Zeichen. Es ist die Freude einer Stadt, deren Leben sich wieder in Sicherheit vollziehen kann. Die Stadt prangt im schönsten Schmuck jungen Grün, in das sich das Rot der Halenkreuzfahnen herrlich mischt. Zehntausende säumen die Anfahrtsstraßen des Führers, und es ist des Jubels kein Ende, eines Jubels, der den unendlichen Dank des Volkes ausdrückt für den Mann, der Deutschland nicht nur seine Stärke, sondern auch Frieden und Sicherheit vor jedem Angriff wiedergab.

Das Politische Führerkorps Adolf Hitlers in Saarbrücken

Saarbrücken stand am Montag ganz im Zeichen des Besuchs des politischen Führerkorps Adolf Hitlers am deutschen Grenzwall. Vor dem Hotel, in dem die Reichs- und Gauleiter absteigen, sammelten sich schon in den Vormittagsstunden zahlreiche Menschen an, die die ankommenden Gäste herzlich begrüßten. Am Abend empfing Generaloberst v. Brauchitsch seine Gäste im Hotel Meßmer. Bei dieser Gelegenheit hielt der Oberbefehlshaber eine Ansprache. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht habe am 1. Mai 1939 das Wort geprägt, daß die deutschen Westbefestigungen der zuverlässigste Garant unserer Freiheit seien. Der Generaloberst betonte, daß das deutsche Heer nicht nur den unüberwindlichen Wall von Stahl und Eisen, sondern die unzerstörbare Mauer harten, zuverlässigen, treuen, deutschen Soldatenglaubens errichteten wolle.

Generaloberst von Brauchitsch berührte in diesem Zusammenhang auch die Frage der Schaffung eines geeigneten Unteroffizierskorps.

Er betonte, daß den aktiven Unteroffizier die Möglichkeit bestehe, aktiver Offizier oder nach dem Ausscheiden Reserveoffizier zu werden. Diese Möglichkeit ist nicht etwa nur vorübergehend, sondern sie hat für fähige und geeignete Unteroffiziere unbeschränkte Geltungsdauer.

Wir sind ein Volksherr, und ich gehe bewußt diesen neuen Weg. Niemand weiß heute besser als das deutsche Offizierskorps, was es an dem deutschen Unteroffizierskorps besitzt.



Wehrhafte Burgen.

Hoch oben auf den Felsen von Jdar-Oberstein stehen am Westwall die Kasernen der Wehrmacht, die zu den schönsten Deutschlands gehören.

Weltbild (M).

Zwei Deutsche von Polen erschlagen

In Tomaszow, einer etwa 40 Kilometer südöstlich von Lodz gelegenen Stadt, in der etwa 1000 deutsche Familien leben, kam es zu schweren deutschfeindlichen Ausschreitungen. Dabei wurden bis auf wenige Ausnahmen die Geschäftsräume, Werkstätten, Privatwohnungen der Angehörigen der deutschen Volksgruppe, letztere zum Teil mit ihrer Inneneinrichtung, zerstört und zahlreiche Deutsche, unter ihnen auch Kinder, durch Schläge verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen sind zwei Deutsche an den ihnen zugefügten Verletzungen gestorben. Die Zahl der übrigen Schwerverletzten ist nicht festzustellen, da sich kein Deutscher in Tomaszow mehr auf die Straße wagt. Häufig sind Deutsche in der Nacht, um nur das nackte Leben zu retten, aus Tomaszow nach Lodz geflohen.

Die Ausschreitungen haben von Tomaszow auf die umliegenden deutschen Kolonistendörfer übergegriffen.

Lügen über Danzig

Der „Danziger Vorposten“ nimmt zu dem in der ausländischen Presse erscheinenden Lügenmeldungen über die angeblichen chaotischen Zustände in Danzig Stellung und führt eine Anzahl unglaublicher Schauermärchen in ironischer Form ab. Dann schreibt das Blatt: „Wir wissen, daß eine Warschauer Lügenzentrale, die ihre Agenten in Danzig sitzen hat, geschäftig an Werke ist, um das Ausland mit Märchen über Danzig zu versorgen. Wir bedauern es nur, daß die Nachrichtenagenturen auf diese Lügenfabrik hineingefallen sind und sich nicht an Ort und Stelle von den wirklichen Zuständen überzeugten. Wir richten an Havas, Reuter, United Press und an die ausländischen Blätter, für die Danzig augenblicklich ein wichtiges Thema ist, die Bitte, Korrespondenten nach Danzig zu entsenden. Wir appellieren an das Gewissen und an den journalistischen Anstand.“

Einheit der Erziehung

Arbeitsgemeinschaft der HJ-Lehrer gegründet.

Nach einem gemeinsamen Flaggennappell von HJ- und BDM, fand in einem gewaltigen Zeltdau vor Braunschweig die große Eröffnungssitzung des 4. Reichsführerlagers der HJ. statt. Reichsjugendführer Baldur von Schirach gab in einer längeren Rede einen Rückblick auf die letzten Jahre und die Richtlinien für das neue Arbeitsjahr.

Der Reichsjugendführer sprach dann von der Notwendigkeit einer Einheit der Erziehung, die heute zwar noch nicht besteht, die aber in Zukunft zu erwarten sei. Heute sei jedoch schon völlig klar, welche Aufgabe den Trägern der Erziehung zugewiesen sei. Um eine Überlastung der Jugend zu verhindern, sei es darum nach Verkündung der Jugenddienstpflcht notwendig, daß die Schulpflicht innerhalb der üblichen Schulzeit erfüllt werde. Die Hitler-Jugend werde alle erzieherischen Aufgaben zu leisten haben, die ihrem Wesen und ihrem politischen, völkischen Auftrag gemäß sind.

Baldur von Schirach wandte sich energisch gegen alles Gerede Unkundiger über das Verhältnis zwischen Lehrern und Jugendführern und sprach den in der HJ. tätigen Lehrern, die hier als Jugendführer wirken, seinen herzlichsten Dank für ihre Treue aus. Dann verkündete er unter dem brausenden Beifall seines Führerkorps die Gründung der Arbeitsgemeinschaft der HJ-Lehrer. Zu ihrem Leiter ernannte er den Inspektor der Adolf-Hitler-Schulen, Gebietsführer Pette. „Ich bin diesen Schritt allen Lehrern schuldig“, so sagte der Reichsjugendführer, „die schon in der Kampfzeit der NSDAP. für die Erziehungsideale Adolf Hitlers eingetreten sind, und allen Lehrern, die heute in den Reihen der HJ. Jugendführer sind.“

Dr. Ley über Kampf und Aufgaben

In mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach Dr. Ley über den weltanschaulichen Kampf des deutschen Volkes um sein Dasein. Er zeigte, wie der deutsche Mensch jahrhundertlang bekümpft in Kleinstaaterei erzogen wurde, damit er das große Deutschland nicht sehen sollte. Jetzt plötzlich entdeckte derselbe Mensch das Große unserer Zeit. Er sah, daß in Mitteleuropa ein einheitliches Volk von 80 Millionen Menschen lebt und entdeckte, daß es nirgends in der Welt ein Volk gibt, das rassistisch so einheitlich ist wie das deutsche. Die übrige Welt hat alle Rohstoffe und Hilfsquellen zur Verfügung; Deutschland aber hat das, was die übrige Welt nicht besitzt, nämlich die zusammengeballte Kraft von 80 Millionen Menschen. Dr. Ley stellte dann eine Reihe von Aufgaben heraus. Jeder Deutsche, insbesondere aber jeder zur Führung Berufene, habe die oberste Pflicht, Neigungen in unserem Volke zu beseitigen. Daraus ergebe sich die Pflicht zur Befreiung des Menschen. Wer zur Führung berufen sei, brauche ein sicheres Empfinden für die Räte und Sorgen seiner Mitmenschen. Erst dann könne er die Aufgaben meistern, zu erziehen. Erst dann könne er die im Volke ruhenden Energien frei machen und die Ewigkeit des deutschen Volkes sichern.

Großdeutschlands Volk wird gezählt

Fingerzeige für die Zählung am 17. Mai

In diesen Tagen hat jeder Haushaltungsvorstand im Großdeutschen Reich einen großen Fragebogen erhalten, dazu ein Kuvert mit einem Ergänzungsbogen. Diese Fragebogen sind mit den zu machenden Eintragungen die Unterlage für die Volks-, Betriebs- und Berufszählung, die am 17. Mai durchgeführt wird und die erste umfassende Bestandsaufnahme im Großdeutschen Reich darstellt.

Wir Deutsche sind ein Volk der Gewissenhaftigkeit und der peinlichen Genauigkeit, wovon die Fragebogen Zeugnis ablegen, so daß mancher Haushaltungsvorstand in diesen Tagen darüber stöhnen wird, was die Statistik alles wissen will. Da sind viele, viele Rubriken in dem großformatigen Fragebogen eingezeichnet, die ausgefüllt werden sollen.

Erst den Fragebogen studieren

Nun wäre es aber falsch, wenn man gleich zum Federhalter greifen würde, um seine Eintragungen zu machen. Darum ist es wichtig, zunächst einmal in aller Ruhe — also nicht beim Mittagessen oder beim Mantelanziehen — den Fragebogen zu studieren, sich die Beantwortung der einzelnen Fragen gewissenhaft zu überlegen und dann fein säuberlich Namen, Beruf, Staatszugehörigkeit und was der Fragen mehr sind, zu beantworten. Weil die große Bestandsaufnahme ein getreues Spiegelbild unseres Volkslebens in all seinen Gliederungen und Stufungen geben soll, sind alle meine Antworten zu vermeiden, es ist also falsch, als Berufsbezeichnung „Handwerker“ anzugeben, sondern vielmehr ist es notwendig, zu vermerken, ob man Tischlermeister oder technischer Angestellter oder Elektrotechniker ist. Das gleiche gilt auch für die übrigen Rubriken, und die angegebenen Musterbeispiele in dem Fragebogen machen jedem Volksgenossen die Beantwortung der Fragen leicht. Es gilt also nur, die Vorbemerkungen genauestens zu beachten und bei der Ausfüllung entsprechend zu verfahren. Wenn jeder von uns sich diese Forderung zu eigen macht, dann wird viel Arbeit gespart, und unnötige Rückfragen werden vermieden. Schließlich sind 800 000 ehrenamtlich-freiwillige Zähler im Reich eingesetzt, und diesen Helfern am großen Werk soll man die ehrenamtliche Tätigkeit nicht unnötig erschweren.

Die Ergänzungsliste

Dem großen Fragebogen ist, wie bereits gesagt, eine Ergänzungsliste beigelegt, die eingehende zahlenmäßige Unterlagen zur Judenfrage liefern soll. Während bei der Volkszählung 1933 lediglich Ermittlungen über die Glaubensjuden durchgeführt wurden, soll diesmal — in dieser Form wohl erstmalig in der Geschichte der gesamten Statistik — die statistische Erfassung der Juden nach der Abstammung vorgenommen werden. Darum ist auf der Ergänzungsliste, den Nürnberger Gesetzen entsprechend, die blutsmäßige Zugehörigkeit der Grokeltern als Grundlage gewählt worden. Die Frage lautet: „Bar oder ist einer der vier Grokeltern der Rasse nach Volljude?“ Die Frage ist eindeutig mit einem Ja oder Nein zu beantworten, und zwar gefondert für jeden einzelnen der vier Grokeltern. Um zu vermeiden, daß der zur Ausfüllung der Ergänzungslisten Verpflichtete aus Furcht vor unerwünschter Ausnutzung dieser Angaben — also etwa Klatsch im Hause — falsche Angaben macht, ist angeordnet worden, daß die Ergänzungsliste stets in dem hierfür gelieferten Umschlag verschlossen abzugeben ist.

Gewissenhafte Beantwortung ist Pflicht

So ist alles getan worden, um eine unerwünschte und unzulässige Ausnutzung der Antworten zu vermeiden, wie auch niemand Angaben über seine Vermögens- und Einkommensverhältnisse zu machen braucht. Jeder von uns kann also ohne Gewissensbelastung die klaren und eindeutigen Fragen beantworten. Das muß er sogar, denn falsche Angaben werden strafrechtlich verfolgt. So liegt es im Interesse jedes einzelnen, die Ausfüllung der Fragebogen nach bestem Wissen und Gewissen vorzunehmen und zu seinem Teil dazu beizutragen, daß die große statistische Erfassung des großdeutschen Volkes in allen Einzelheiten genau und korrekt erfolgt.

Die ausgefüllten Fragebogen wandern durch viele Kontrollstationen in den Gemeinden und Landesämtern, um schließlich in den statistischen Landesämtern bearbeitet zu werden. Dann werden 80 Millionen Vorkarten hergestellt, und am Ende dieses komplizierten Verfahrens wird dann im Statistischen Reichsamt und bei den Landesämtern die große Zählung durchgeführt, und nach vielen Monaten wird das Ergebnis der großdeutschen Bestandsaufnahme vorliegen.

Fortgesetzte Eintreibungsmanöver

Dunkle Mächtschaften um Griechenland.

Eine in Rom eingetroffene Meldung über eine teilweise Einberufung von drei Jahreshklassen griechischer Reservisten wird in italienischen politischen Kreisen lediglich als ein Beweis für die allzu bekannten Manöver der englischen Eintreibungspolitik angesehen, denen sich nach der Türkei auch Griechenland nur allzu willfährig zur Verfügung stellt.

„Giornale d'Italia“ richtet an Griechenland die Frage, von wem es sich bedroht fühle oder wen es auf Geheiß seiner Freunde bedrohen wolle. „Tribuna“ betont zu diesen Manövern, daß nach der Turiner Rede Mussolinis die Demokratie sich nicht mehr irgendwelchen Täuschungen über die Widerstandsfähigkeit und die Widerstandsbereitschaft der Achsenmächte gegenüber diesen dunklen Mächtschaften hingeben dürfe. Lepten Endes werde für die letzte verbrecherische Geste Englands Frankreich, Polen und die Türkei die Kosten tragen müssen.

Altenberg. Der Erzgebirgs-Zweigverein hielt gestern abend im Hotel Amtshof seine Jahreshauptversammlung ab, die leider nur schwach besucht war. Zu Beginn ehrten die Teilnehmer das verstorbene langjährige Mitglied Ernst Schöne durch Erheben von den Plätzen. Der Jahresbericht des Vorsitzenden Paul Erhard erinnerte anfangs an die Heimkehr des Sudetenlandes, die wir der großen Tat des Führers verdanken. Der Verein hielt im vergangenen Jahr 1 Hauptversammlung, 2 Mitgliederversammlungen, 1 Bauauschüßigung und 2 Beiratsitzungen ab, er nahm an der Sternwanderung nach Frauenstein teil und führte eine Autobusfahrt nach der Ostrauer Scheibe durch. Für Reparaturen an den vereinseigenen Baulichkeiten auf dem Geisingberg (Aussichtsturm und Unterkunftsbaus) wurden 400 RM. ausgegeben, was der Jahrespaßsumme entspricht. Zwei Mitglieder (Ewald Weichelt und Max Eichler) wurden im Berichtsjahre für 25 jährige Treue geehrt. Der Mitgliederbestand beträgt gegenwärtig 95. Der Vereinsführer bat zum Schluß um rege Unterstützung seitens der Mitglieder. Zum 25. Male erstattete hierauf Kassierer Weichelt den Kassierbericht, der bei 1236,45 RM. Einnahmen und 1112,92 RM. Ausgaben mit einem Bestande von 123,53 RM. abschließt; außerdem ist ein Baufonds von 1475 RM. vorhanden. Dem bewährten langjährigen Kassierer wurde mit herzlichen Dankworten Entlastung für die geprüfte Rechnung zuteil, ebenso fand der mit 760 RM. Einnahmen und Ausgaben ausgeglichene Haushaltsplan Genehmigung. Sodann wurden die Einladungen zur 50-Jahr-Feier des Brudervereins Geising am 17. Mai und zur Himmelfahrts-Sternwanderung nach dem Müden-türmchen am 18. Mai besprochen; an beiden Veranstaltungen will sich der Verein möglichst zahlreich beteiligen (s. Einladung im Anzeigenteil). Aber die Ausgestaltung der 50-Jahr-Feier, die der EZB. Altenberg dieses Jahr begehen kann, soll später Beschluß gefaßt werden. Der langjährige Geisingbergpächter Max Peufert, der seit 13 Jahren das Unterkunftsbaus auf dem Geisingberg bewirtschaftet, hat seinen Pachtvertrag für 1. 4. 1940 gekündigt; der Bauauschüß wurde beauftragt, zur gegebenen Zeit die Neuausschreibung vorzunehmen und auch über den ev. Einbau einer Wohnung im Rahmen der vorhandenen Mittel zu beraten und in der nächsten Versammlung darüber zu berichten. Zum Schluß der Versammlung brach das neue Mitglied Max Schotte eine Lanze für die Pflege der echten ost-erzgebirgischen Mundart und führte als Beispiele hierfür Gedichte von Max Tandler aus Zinnwald und von sich selbst an. Der Vereinsführer brachte ihm den Dank für diese wertvolle Bereicherung der Versammlung zum Ausdruck.

Der vergangene Sonntag, der in der Frühe schönes Wetter versprach, brachte am Nachmittag heftige Regenfälle. Der Kraftwagenverkehr nach dem Sudetenlande war wieder ein lebhafter. Seit gestern Montag zeigt der Himmel ein heiteres Gesicht; die Sonne verklärt mit ihren Strahlen die erwachende Natur und zaubert Maienwonne über die Bergwelt. Sonnenschein und Wärme sind Naturerscheinungen, die leider so lange Zeit fehlten, die wir aber nunmehr freudig begrüßen.

Fußball. Der anhaltende starke Regen am Sonntag verlegte den Sportplatz in einen schlechten Zustand. Die angelegten Spiele wurden aber trotzdem durchgeführt. Im Vorpil traf sich Altenberg und Geising 1. Jugend. Die Hiesigen erlitten einen hohen 6:1-Sieg. Die Niederlage erklärt sich dadurch, daß die Geisinger nicht mit ihrer spielstarken Jugend antraten und der Torwart einen unglücklichen Tag hatte. Anschließend spielten Altenberg 1 und Bärenstein 1. Die Bärensteiner stellten eine ziemlich spielstarke Mannschaft. Bärenstein ging mit 1:0 in Führung, und bei diesem Ehrentor blieb es. Die Hiesigen konnten den Gästetorwart viermal überraschen. Bei 4:1 für Altenberg blieb es bis zum Schluß.

Geising. Der Erzgebirgs-Zweigverein Geising begeht morgen Mittwoch 20 Uhr im Hotel „Stadt Dresden“ sein 50 jähriges Bestehen und erwartet hierzu den Besuch der Heimatfreunde von Geising und Umgebung. In der Veranstaltung, die von Liedern Helmuth Stappfs und erzgebirgischer Mädel umrahmt wird, spricht Vereinsführer Blättern über „Ein halbes Jahrhundert Heimatarbeit“, ferner werden Kreisleiter Bogelsang als Vorsitzender des Hauptvereins, Ortsgruppenleiter Dünneber und Bürgermeister Beschiedt das Wort ergreifen. Den Höhepunkt der Feier bildet die Erstaufführung der „Bergmannskantate“ von Dr. Thieme und Dr. Heilfurth, über die wir schon kürzlich berichteten. Kantor Krinke wird dem Werke mit bewährten einheimischen Kräften zum Erfolge helfen.

Johnsbach. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde hier in einer Bäckerei eingebrochen, wobei dem Täter der Inhalt der Tabakdose und Zigaretten in die Hände fielen. Die Gendarmerie ermittelte den Täter und nahm ihn fest.

Reichstädt. Das Bett brannte. Durch unvorsichtigen Umgang mit einem Kerzenlicht, das in einem Gehöft zu nahe an das Bett gestellt war, fing dieses plötzlich Feuer. Durch den Umstand, daß es dem Wirtschaftsgehilfen gemeinsam mit dem Bauer gelang, das Feuer zu löschen, wurde größerer Schaden verhütet. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals daran erinnert, in landwirtschaftlichen Betrieben mit offenem Feuer recht vorsichtig umzugehen.

Dippoldiswalde. Kreistagung der Deutschen Arbeitsfront. Am Donnerstag, 18. Mai, veranstaltet die DAF. eine große Kreisarbeitstagung, die am Vormittag mit 18 Sondertagungen der einzelnen Abteilungen eröffnet wird.

Neue Kraftpostlinie schafft nötige Querverbindung

Die benachbarten Fremdenverkehrsgebiete des Ost-Erzgebirges und des Schwartenberges hatten bisher keine direkte Verkehrsverbindung. Nur mit großen Umwegen, die Zeit und Geld kosteten, konnte man von Altenberg nach Neubausen und Seiffen gelangen. Das ist nun dank der Bemühungen der beteiligten Gemeinden und des Entgegenkommens der Reichspost besser geworden. Seit Montag verkehrt eine neue Kraftpostlinie, die von Altenberg über Rehefeld, Holzau und Rechenberg-Bienenmühle nach dem Schwartenberg führt und im erzgebirgischen Spielzeugdorf Seiffen endet. In reichlich 1 1/2 Stunden wird die 41,6 Kilometer lange Strecke mit 24 Haltepunkten von den modernen Postomnibussen zurückgelegt.

Schon im vorigen Sommer war die Eröffnung der Linie geplant. Sie mußte damals unterbleiben, weil zunächst Straßenbauarbeiten zwischen Hermsdorf und Holzau die Verkehrsaufnahme nicht gestatteten und später der Bau des Westwalles alle verfügbaren Omnibusse brauchte. Diesen Sommer geht nun der Wunsch nach der Querverbindung Geisingberg-Schwartenberg in Erfüllung. Es ist damit für unser Ost-Erzgebirge ein reizvolles Ausflugsziel erschlossen worden, ebenso wie die Gäste des Schwartenberggebietes gern zu uns herüberkommen werden. Damit ist eine begrüßenswerte Wechselbeziehung zwischen den beiden Fremdenverkehrsgebieten zu erwarten.

Am Sonnabend fand eine offizielle Eröffnungsfahrt statt, an der die Vertreter der Reichspost, der Gemeinden, der Partei und der Presse teilnahmen. Mit zwei Omnibussen geht die Fahrt von Altenberg durch die weiten Kahlebergwälder nach dem Hochtale von Rehefeld, das von der Wilden Weißeritz durchflossen wird und das sich im Schmude des frischen Frühlingskleides zeigt. Wir fahren den Talhang hinauf nach dem Hermsdorfer Zollhaus. Von drüben grünen die weiten Hänge von Moldau und Ullersdorf, im Winter ein prächtiges Skigebiet. Die neugebaute, vorzügliche Teichellenstraße geleitet uns ins Tal der Freiburger Mulde, und nun geht es an der Bahnlinie Moldau-Freiberg entlang nach Holzau und Rechenberg-Bienenmühle. Der Bus brummt den steilen Klöbberg hinan und gelangt nach Überschreiten der Höhe ins dritte Flußtal, das die Fahrt berührt, ins Tal der Flöha. In Deutsch-Georgenthal weckt das Zollhaus mit dem alten Schlagbaum Erinnerungen an die Oktobertage des vorigen Jahres, als der Führer das Sudetenland ins Reich heimholte. Auf lange Strecken geht ja die neue Linie an der alten Reichsgrenze entlang. Bei dem Absteher nach Cämmerswalde verlassen wir auf kurze Zeit das Flöhatal und erreichen es kurz vor Neubausen wieder. Diese Stadt liegt reizvoll zu Füßen des Schlosses Pürschenstein und hat eine rege Stimmöbelindustrie. Steil windet sich nunmehr die Straße nach dem Schwartenberg hinauf, von dessen windumrauschten Gipfel man einen herrlichen Fernblick nach dem Ost- und dem West-Erzgebirge und ins Sudetenland hat.

Bei einer kurzen Rast im Schwartenberghaus begrüßte Postrat Spranger die Teilnehmer, die sich bei der Eröffnungsfahrt überzeugen konnten, durch welche schöne waldreiche Gegenden die neue Linie führt. Er wies darauf hin, daß die neue Linie günstige Anschlüsse von Dresden und Freiberg besitzt. Sie hilft mit, unser schönes deutsches Vaterland unseren Volksgenossen zu erschließen. Im dichten Verkehrsnetz

Sachsens ist eine Masche mehr geflochten, ihr Zweck ist nicht nur, den Gästen Altenbergs und Rehefelds, sondern auch den wanderlustigen Dresdner und Freibergern dieses schöne Gebiet mit seinen volkstümlich begabten Bewohnern zu erschließen. Er erklärte dann mit dem Gruß an den Führer die neue Linie für eröffnet.

Landrat Dr. Uhlig-Freiberg betonte, daß diesem Tage, der den langgehegten Wunsch nach einer Querverbindung Ost-Erzgebirge-Schwartenberg verwirklichte, eine besondere Bedeutung zukomme und daß sich das Schwartenberggebiet von dieser neuen Verkehrsader eine Belebung des Fremdenverkehrs verspreche. Im gleichen Sinne sprach Ortsgruppenleiter Ritz-Neubausen.

Als Führer des Gebietes Ost-Erzgebirge im Landesfremdenverkehrsverbandes drückte Bürgermeister Hielscher-Altenberg der Reichspost den Dank für das Zustandekommen dieser Kraftpostverbindung aus. Er gab der Überzeugung Ausdruck, daß sich Ost-Erzgebirge und Schwartenberg auf das glücklichste ergänzen und die Gäste beider Gebiete die Gelegenheit benützen werden, diese neue Linie recht rege zu benutzen.

Der Aufenthalt im Schwartenberghaus war rasch vorbei, und nun ging es dem Endziel der Fahrt zu, dem Spielzeugdorf Seiffen. Vor dem Bunten Haus begrüßten die Schulkinder mit dem Liede „Deitsch on frei“ die Fahrteilnehmer, und Bürgermeister Pfeißler-Seiffen entbot die herzlichsten Willkommensgrüße der Gemeinde. Bei der Besichtigung der großartigen Spielzeugwerkstätte erläuterte Direktor Schanz von der staatlichen Spielwarenfachschule das Wesen dieser echten erzgebirgischen Volkskunst, die hier seit 300 Jahren zu Hause ist und zu deren Werbung und Verbreitung auch die neue Verkehrslinie mit beitragen wird.

Im Erdgericht fand die Eröffnungsfahrt einen frohen Ausklang. Die Schulkinder sangen unter Leitung ihres Lehrers Pfab schöne erzgebirgische Lieder. Schriftleiter Lichte aus Neubausen entbot einen humorvollen Gruß in erzgebirgischer Mundart, und die kameradschaftliche Verbundenheit der beiden Fremdenverkehrsgebiete machte das Auseinandergehen schwer.

Wir wollen hoffen, daß die neue Linie, die nur im Sommer betrieben werden kann, recht rege benutzt wird und alle Erwartungen erfüllt, die wir und vor allem das Schwartenberggebiet in sie setzen.

Kraftpost Altenberg-Schwartenberg-Seiffen		
922 1623	ab Altenberg, Stadt Dresden . . .	an 1248 20 1
935 1636	Rehefeld-Zaunhaus	1233 1946
945 1646	Hermsdorf, Gasthof Zollhaus	1226 1939
10 4 17 5	Holzau, Ölmühle	12 7 1921
1014 1715	Bienenmühle, Bahnhof.	1158 1911
1030	Deutschgeorgenthal	1849
1042 1728	Cämmerswalde, Post	1150 1838
1054 1740	Neubausen, Erdgericht	1136 1824
11 2 1748	Schwartenberg (778 m ü. N.)	1129 1817
1112 1758	an Seiffen, Markt	ab 1120 18 8

Außerdem Haltestellen: Bahnhof Altenberg, Milchfließweg, Grenzbaude Rehefeld, Abzw. nach Moldau, Hermsdorf (Kurhaus Wettin und Abzw. nach Hermsdorf), Teichhaus, Gasthof Rechenberg, Klöbberg, Neuwernsdorf (Pappfabrik und Gasthof Linde), Cämmerswalde (Gasth. Wagner und Lösemühle), Abzw. nach Frauenbach, Heidelberg (Kurhaus und Gasthaus).
Fahrpreis Altenberg-Seiffen 2,50 RM., Hin- u. Rückfahrt 4 RM.

Die Hauptveranstaltung beginnt 14.30 Uhr in den Parkfälen (früher Schützenhaus). Ansprachen halten hier Kreisleiter Pg. Freund, der außerdem 20 neue DAF-Fahnen weiht, und der Gauobmann der DAF, Pg. Peitsch. Die Tagung klingt mit einer großen RdF-Veranstaltung „Schaffendes Volk am Feierabend“ aus, die mit dem Kreisentscheid im Wettstreit der Feierabendgruppen um die Wanderpreise des Gauobmannes der DAF verbunden ist.

Frauenstein. Kreisfeuerwehrtag. Am 3. und 4. 6. findet hier der diesjährige Kreisfeuerwehrtag statt. Am Sonnabend, 3. Juni, ist ein Begrüßungsabend im „Goldenen Löwen“ vorgesehen, am Sonntag u. a. eine große Angriffsübung, eine Abgeordnetenversammlung, ein Marktkonzert, Vorführung neuer Feuerlöschgeräte und schließlich ein Appell mit einer Rundgebung im Schloßhof.

Teplitz-Schöna. Eröffnung der Kurzeit. Seit Bürgermeister Czermak den großen Aufbauplan von Bad Teplitz-Schöna, in dem eine weitgehende Förderung des Kurortes besonders durch eine neuzeitliche Gestaltung der Bäder im Vordergrund stand, verkündet hat, sind knapp fünf Monate vergangen. Was die Stadtgemeinde Teplitz-Schöna und Fürst Dr. Alfons Clary während dieser Zeit dem Kurort und den Bädern getan haben, das alles kam am Freitag bei der Kurzeiteröffnung zum Ausdruck. Nach einem kaum beschreiblichen wirtschaftlichen Tiefstand, den einzig und allein eine 20jährige Fremdherrschaft verschuldet hat, kann im Zeichen des Hakenkreuzes bereits heute ein deutlicher und sichbarer Wiederaufstieg der ältesten Thermen Mitteleuropas verzeichnet werden. So stand denn auch die Kurzeiteröffnung, der ersten im großen Reiche Adolf Hitlers, im Zeichen der Dankbarkeit für die Befreiungstat des Führers und im Zeichen einer wahren inneren Freude, wie eine solche schon lange Jahre nicht mehr festgestellt werden konnte. Bürgermeister Czermak dankte allen jenen Männern und Stellen, die es ermöglicht haben, die großzügigen Herrichtungsarbeiten durchzuführen.

Man habe sich auf die Sommerkurzeit gründlich vorbereitet und sei besonders auch innerlich bereit, den Gästen die Gaben darzubringen, die Teplitz als Geschenk der Natur in die Obhut gegeben sind. Berühmte Ärzte, wie Hufeland, hätten bei Rheumatismus, Gicht und Gelenkentzündungen Teplitzer Quellenbäder verordnet. Ausgezeichnete Wirkungen seien auch bei Verletzungsfolgen zu verzeichnen. Schließlich kam der Bürgermeister noch auf die chemische und physikalische Wirkung der Teplitzer Thermen zu sprechen und erwähnte die letzten Forschungsergebnisse, die sogenannten Spurenelemente, die bei Heilwirkung eine große Rolle zu spielen scheinen. Auch hier steht Teplitz mit verhältnismäßig hohem Gehalt an Rubidium und Caesium sehr gut. So erwarte man die Kurgäste und gebe ihnen von vornherein die Gewähr, ihren Ansprüchen gewachsen zu sein. Die Feierstunde wurde mit einem Tee im Kleinen Theateraal eingeleitet. Bürgermeister Czermak begrüßte unter den vielen Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht ganz besonders Regierungspräsident H.-Oberführer Krebs, Kurdirektor Kurt Lude, Bad Schandau, erinnerte an die alte Verbundenheit zwischen Bad Teplitz-Schöna und Bad Schandau aus der Zeit bis zum Kriege. Anschließend fand eine Führung durch die Teplitzer Kur- und Badhäuser statt. Den Abschluß der Kurzeiteröffnung bildete ein wohlgelegener Volksabend im vollkommen ausverkauften Großen Saal des Teplitzer Stadttheaters. Regierungspräsident Krebs überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Reichsstatthalters und Gauleiters Konrad Henlein. Mit Genugtuung stellte Regierungspräsident Krebs fest, daß der Badebetrieb bereits im Aufwärtsschreiten begriffen ist. Er beglückwünschte zu diesem Erfolge Bürgermeister Czermak und die alte Badestadt und wünschte dieser weiteres Blühen und Gedeihen. Der Teplitzer Kreisleiter Pfeißler zeichnete ein Bild vom Kreis Teplitz-Schöna im allgemeinen und der Badestadt im besonderen. Die sudetendeutsche Künstlerin Maria Paudler gestaltete den Abend aus.

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne.

3. Fortsetzung.

Ich habe sie in alles eingeweiht, daß ich diesmal zu dir nach München wollte, weil der Krach ganz groß und Anni verreist war. Sie ist aber übermorgen wieder in Berlin und dann wird sie Papa aller paar Tage Ansichtskartengrüße schicken, die ich schon in Vorrat geschrieben habe."

"Sie sind ja eine unheimlich geschickte kleine Diplomatin, gnädiges Fräulein!"

"Was will man tun? Not macht erfindlich."

"Ja trank und sah Erich verschmüht über den Rand ihres Glases an. "Ihabella hätte allerlei Fragen stellen und Bemerkungen machen mögen anlässlich des Berichtes der Richte, doch sie verschob dies bis zum nächsten Tage. Warum Erich Trautmann damit langweilen und dadurch diese Stunde mit ihm tören, die ihr wie ein unerhofftes Geschenk erschien."

Sie nahm sich aber vor, mit Ja ein paar ernste Worte zu reden. Deren Handeln war doch zu unaufrecht und unheimlich; es warf kein gutes Licht auf ihren Charakter.

Unaufhörlich plauderte das junge Mädchen, sprunghaft von einem Thema zum andern übergehend und Erich über seine Reise, seinen Beruf ausfragend und über das seltsame Land — ob er nicht Furcht vor den wilden Tieren hätte — vor den Tigern, wenn die des Nachts kämen — sie zog die Schultern nach vorn, in Furcht erschauernd. "Kindstopf!" schalt Ihabella.

"Ihre Fräulein Richte ist nicht die erste junge Dame, die derartige Fragen stellt und denkt, man begibt sich unter Menschenfresser und sonstige Ungeheuer," lächelte Erich. "Denken Sie an das kleine Fräulein von Hauptenberg, die vor mehreren Wochen Ihr Gast war, die konnte noch viel mehr fragen!"

"Sie sagten doch vorher, daß Ihre Kaffeepflanzungen so weit von der Hauptstadt entfernt seien, daß Sie einen halben Tag mit dem Auto brauchen, um nach Batavia zu kommen, dann müssen Sie doch fürchtbar einsam und allein sein, Herr Trautmann," sprach Ja weiter.

"Das ist nicht so schlimm! Ich habe ein paar sehr nette Menschen, Familien, dort; unser Verkehr untereinander ist sehr harmonisch. Außerdem ist mein Tag so angefüllt mit Arbeit, daß ich gar nicht dazu komme, mich fürchtbar einsam zu fühlen! Ich wollte, ich könnte den Damen diese herrliche Märcheninsel voller wunderbaren Geheimnisse zeigen, die mir eine zweite Heimat geworden ist."

"Werden Sie immer dort bleiben?"

"Vorläufig, ja, solange ich jung und gesund bin. Man hängt doch an seinem Besten. Und alle paar Jahre nehme ich mir einen ausgiebigen Europaurlaub, so daß ich die Verbindung mit der Zivilisation und Kultur nicht verliere. Bin ich davon wieder gesättigt, kehre ich in meine Wildnis zurück, wieder zu meinen Menschenfressern, Kopffägern, Tigern, Schlangen und Affen —" jagte er todernt.

Ja zog ein Schmolmündchen.

"Ich weiß wohl, daß Sie mich verspotten, Herr Trautmann! Nein, nein, widersprechen Sie nicht! Es ist nicht schön von Ihnen, wenn man seine Kenntnisse erweitern will —"

Spitzbübisch sah sie ihn dabei an. Er ließ die Augen nicht von ihr. Wie war das Mädchen berauschend, berauscht wie der Wein, der am grünen Rhein wächst. Wer von dem getrunken, mochte keinen andern mehr!

Ja fühlte seinen brennenden Blick. Verschämt wich sie ihm aus. Und dieses Verschämte, mädchenhaft Scheue verstand sie so gut und natürlich zu spielen, daß man das Unrecht gar nicht merkte. Es wirkte auf Erich hinreichend.

Sein Blick flog von ihr zu der älteren Ihabella hin. Ihm fiel auf, wie schön und jung sie aussah. Die großen blauen Augen mit dem ruhigen, gütigen, tiefen Blick glänzten wie dunkle Saphire, und auf dem klaren, ebenmäßigen Gesicht lag eine sanfte Röte, die sie jung wie eine Zwanzigjährige erscheinen ließ. Das wundervolle Blond des Haares schimmerte im Licht der Lampe wie gesponnenes Gold. Viel Güte, Ruhe, Mütterlichkeit ging von ihr aus; jeder mußte sich in ihrer Nähe wohlfühlen.

Bei dem Betrachten der beiden Damen fiel ihm eine große Ähnlichkeit zwischen ihnen auf; er sprach dies auch aus.

"Ganz auffallend gleichen sich die Damen. Wie zwei Schwestern..."

Ja sprang auf, umfaßte die Tante und lehnte schmeichelnd ihr Gesicht an das Ihabellas.

"Ja, mein schönes, geliebtes Tantschen, wenn das wahr wäre, was Herr Trautmann sagt, daß ich dir gleiche! Ich wünschte es wohl! Ich will mich bemühen, dir in deiner Tüchtigkeit gleichzuwerden, und will viel von dir lernen."

"Und die Tante wird sich freuen, in Ihnen eine junge Hilfe bekommen zu haben, gnädiges Fräulein."

Eine „junge Hilfe“ — dieses Wort, so achtlos und unabsichtlich es hingeprochen war, ging wie ein schmerzhafter Stich durch Ihabellas Herz. Ja, für ihn war sie immer alt gewesen, eine gute, mütterliche Freundin, der er sein Vertrauen entgegengebracht, ohne zu ahnen, was er ihr bedeutete. Sie mußte ihren ganzen Stolz zusammennehmen, um über dieses dumme Gefühl hinwegzukommen.

Wem galten Erichs Blicke? Die Richte stand noch immer neben ihr und Erich sah nach ihnen beiden! Ob doch Ja...

In schmerzhaft aufwallender Eifersucht löste sich Ihabella aus der Umarmung der Richte, dabei denkend: Was für ein unfeines, starkes Parfüm sie benutzte! Ich werde es ihr morgen sagen. Vieles, ja fast alles, mißfiel ihr an der Richte. Warum puderte sie sich? Eine achtzehnjährige Haut sollte das wirklich noch nicht nötig, ebensowenig wie dem jugendfrischen Munde durch Schminke ein unnatürliches, jerausforderndes Rot zu geben. Und das Silberblond des Haares war auch nicht echt; der Friseur hatte da wohl nachhelfen müssen, um das so beliebte Platinblond zu erzielen.

Der ruhige, weiche Glanz des natürlichen Blondhaires fehlte gänzlich. Und die untermalten Augen! War das alles nötig? Warum tat sie es? Wollte sie auffallen? Es war ja unecht, so wenig damenhaft. Mit einem Male erwachte in ihr eine Abneigung gegen dieses junge Geschöpf, das da so selbstverständlich, ja, geradezu bestyergreifend mit Erich Trautmann sprach.

Ihabella hatte sich in ihrem Fremdenheim genügend Menschenkenntnis erworben, um echt und unecht unterscheiden zu können — und die Richte gehörte nicht zu den echten Menschen. — Ihas glänzend gepielte Kindlichkeit war nur kälteste Berechnung.

"Noch einen Tag, dann heißt es: Ade, Deutschland!" jagte Erich mit leisem Seufzen. "Schade, es wird mir wirklich schwer."

"Dann bleiben Sie doch einfach noch da und geben ein paar Tage zu," meinte das Mädchen.

"Wenn das ginge! Das Schiff wartet aber nicht. Ich habe vor der Abreise in Rotterdam noch einige wichtige Sachen zu erledigen; jeder Tag ist da berechnet. Mein Urlaub ist abgelaufen; ich werde schon dringend erwartet. Die Pflicht ruft."

"So lassen Sie sie doch rufen," rief Ja übermütig. "Pflichten sind dazu da, daß man sie umgeht."

"Ja, das sagt man auch nicht einmal im Scherz."

Sehr tadelnd, beinahe schroff klangen Ihabellas Worte, so daß das Mädchen glühend rot wurde.

"Ach, ich hab's doch nicht so gemeint, Tantschen! In der Schule sagten wir immer so, wenn uns eine Aufgabe nicht paßte! Verzeih mir!"

Wirklich, in ihren Augen glänzten Tränen, als sie der Tante bittend die Hand entgegenstreckte.

"Wo blieben wir nur, wo bliebe die Ordnung, törichtes Kind, wenn die Menschen nicht ihre Pflicht erfüllten?" Erich nickte ihr zustimmend zu.

"Sie haben recht, Fräulein Dörner. Menschen ohne Pflicht- und Verantwortungsgefühl sind für mich sehr unheimliche Zeitgenossen. Pflicht vor allem! Ich bliebe auf gern noch einige Wochen; leider geht es diesmal noch nicht, also muß man verzichten."

Seine Worte machten Ihabella froh, während die Jüngere geringschätzig dachte: Philister, Spießher!

"Den letzten Tag morgen, Herr Trautmann — womit werden Sie den ausfüllen? Darf man es wissen? Am Abend Oper — Tannhäuser..."

"Bleibe! Vor allem aber möchte ich noch mal hinausfahren nach Starnberg oder noch weiter! Lange habe ich keinen deutschen Frühling mehr genossen, und er ist draußen so schön. Nun will ich ihn noch einmal genießen und die Erinnerung daran mitnehmen."

"Ja, das tun Sie, Herr Trautmann; der Frühling ist hier schön, viel schöner als Ihr Urwaldrausch!" jagte Ihabella lebhaft. "Wann wollen Sie morgen früh fort? Gehen Sie nur rechtzeitig. Der Wagen steht ja noch zu Ihrer Verfügung. Brandner hat ein gutes Geschäft durch Sie gemacht; ich gönne es ihm."

Erich nickte. "Es ist auch meine Absicht — früh fort! Aber ob es Ihnen um sieben, spätestens um acht Uhr schon paßt, Fräulein Dörner?" Er sah Ihabella lächelnd an. "Ich habe nämlich den Wunsch, Sie um Ihre Begleitung zu bitten. Ich würde mich sehr freuen, wollten Sie mitkommen. Ich bin so in Ihrer Schuld! Immer habe ich überlegt, womit ich Ihnen eine Freude bereiten könnte, und ob diese Fahrt in den Frühling hinein für Sie eine sein könnte."

Ihabella klopfte das Herz bis an den Hals — das schlug er ihr vor? Durfte sie es glauben? Einen ganzen Tag mit ihm zusammen sein?

"Warum überlegen Sie noch, Fräulein Dörner? Es geht doch einzurichten, wenn Sie nur wollen. Ihre alte Martha ist doch der eigentliche Chef des Hauses — sie wird Ihnen gern Urlaub geben!" lächelte Erich. "Schütteln Sie einmal die Alltagsorgen ab, seien Sie einmal leichtfüßig! Auch das gehört mit zum Leben."

"Nun denn — ja! Ich danke Ihnen, Herr Trautmann, und ich freue mich sehr."

Die junge Ja sah da mit halb offenem Mäulchen und einem sehr enttäuschten Gesicht. Sie wurde nicht aufgefordert? Sie sollte daheim bleiben, während er mit der Tante im Auto irgendwohin fuhr? Ach, und sie fuhr doch so gern Auto! Erichs Blicke streiften sie und er sah ihre riesengroße Enttäuschung. Er lächelte in sich hinein. Hatte er denn nicht nur ihretwegen diesen Vorschlag gemacht?

Während er sich eine frische Zigarette anbrannte, bemerkte er wie beiläufig: "Und was tut man mit dem, durchgebrannten kleinen Fräulein, Fräulein Dörner? Wir müssen es wohl mitnehmen, damit es nicht weiter durchbrennt, da es einmal auf den Geschmack gekommen ist? Wir müssen es in sicherem Gewahrsam halten."

Das Mädchen jubelte innerlich auf. Mit ihrem Weibcheninstinkt hatte Ja erraten, daß sie die Hauptperson war! Schlau hatte er das gemacht! Oh, sie kannte die Männer, trotz ihrer Jugend!

"Sie sind überaus liebenswürdig, Herr Trautmann, und ich bin Ihnen sehr dankbar," sagte Ihabella Dörner, von einer leisen Enttäuschung erfüllt. Wieviel lieber wäre sie allein mit dem heimlich geliebten Mann gewesen! Aber sie hatte doch schon selbst daran gedacht, die Richte mitzunehmen, noch ehe er es ausgesprochen, weil es so vielleicht besser war.

"Ich darf wirklich mit, du himmlisches Tantschen?" jauchzte Ja. "Ah, im Auto in die Berge, das ist wie im Film so schön! Wie danke ich dir, Tantschen!"

"Bei Herrn Trautmann mußst du dich bedanken, nicht bei mir, Kind."

Erich wehrte lächelnd ab.

"Dank auf Vorhuf nehme ich nicht an! Noch ist es nicht morgen!"

"Aber bald, Herr Trautmann," bemerkte Ihabella nach einem Blick auf die Uhr, "es ist elf Uhr vorüber und Zeit zum Schlafengehen."

"Werfen Sie mich hinaus, Fräulein Dörner?" Klang es in iherabstem Bedauern aus seinem Munde.

Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 17. Mai

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Hermann-Hagedstedt-Orchester. — 8.30: Aus Leipzig: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. Das Orchester des Obersächsischen Landestheaters. — 10.00: Ein Meier, genannt Helmbrecht! Hörspiel nach dem Bauernroman von Werner, dem Gärtner. — 11.20: Erzeugung und Verbrauch. — 11.40: Arbeitsdienst und Wehrmacht als Helfer des deutschen Bauern. — 12.00: Aus Halle (Kreis Flöha): Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps eines Infanterie-Regiments. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Das Große Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 15.40: Die Himmelfahrtspartie. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. Kapelle Otto Friede. — 18.00: Artillerie ein! und heute. — 18.20: Aus Dresden: Konzertstunde. — 18.50: Umschau am Abend. — 19.00: "Kleine Abendmusik." Die Dresdner Solistenvereinigung. — 19.45: Kameraden-Appell. — 20.15: Der Erbschmied. Heiteres Hörspiel von Wilhelm von Scholz. — 21.00: Das Ballett tanzt. Der Pavillon der Armida. Fantastisches Ballett von Nikolaus Scherembin. — 22.20: Aus Kopenhagen: Dänische Volksmusik. Das Kopenhagener Rundfunkorchester. — 23.00 bis 24.00: Musik aus Wien. Das Unterhaltungsorchester und der Chor des Reichsfenders Wien.

Donnerstag, 18. Mai
(Himmelfahrt)

6.00: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdner Orchester. — 8.00: Fröhliche Weisen. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 9.00: Unterhaltungskonzert. Minni Balzer (Klavier), Dorothea Schröder (Alt), der Chor des Reichsfenders Leipzig. Das Rundfunkorchester. — 11.10: Deutsche in aller Welt: Herbert Patara: "Der weiße Herr Ohnefurcht." — 11.30: Dreizehnte Sonntagsmusik. Kantate von Johann Sebastian Bach: "Lobet Gott in seinen Reichen." — 12.00: Aus Stuttgart: Musik. Der Musikzug des H-Überabschnitts Südwest. — 13.00: Musikalisches Zwischenpiel. — 13.15: Aus Turin: Mittagsmusik. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 15.05: Anmut und Leistung. Ein Querschnitt durch das VDM-Werk "Glaube und Schönheit". — 15.30: Aus Dresden: Konzertstunde. — 16.00: Südendeutsche Wälderreise. Musik und Berichte. Der Zeitfunk meldet sich aus: Franzensbad, Marienbad, St. Joachimsthal, Karlsbad und Teplitz-Schönbau. — 18.00: Aus Dessau: Das verlorene Paradies. Oratorium von Enrico Hoff. — 20.15: Wehe, wenn sie losgelassen... Kabarett für die Daheimgebliebenen. — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport. — 23.30 bis 24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Freitag, 19. Mai

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Infanterie-Regiments. — 8.30: Aus Köln: Musik am Morgen. Das Hermann-Hagedstedt-Orchester. — 9.30: Wer fährt mit uns Karussell? — 10.00: Aus Köln: Brückenbau. Hörbild von Holzer Arbeit. — 11.00: Sendepause. — 11.40: Das leistungsstarke Jungesingel. — 12.00: Aus Ludwigshafen: Mittagskonzert. Das Landesinfanterieorchester Saarpalz. — 13.15: Aus Ludwigshafen: Mittagskonzert. Das Landesinfanterieorchester Saarpalz. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 15.10: König Lords und Gentleman. Buchbericht. — 15.30: Gitarre- und Lautenmusik, gespielt von Hans Keemann. — 16.00: Aus Danzig: Und nun klingt Danzig auf. Hans Kern (Vah), das Danziger Landesorchester. — 17.25: Aus Jena: Studenten singen Volkslieder. Der Kleine Chor des Pädagogischen Instituts. — 18.00: Das neue Zeitalter der Tertiarwirtschaft. Wissenschaft und Forschung schaffen neue Fasern. — 18.20: Aus Dresden: Klaviermusik, gespielt von Santa Weinlauff. — 18.45: Lapuz. Tiergeschichte von Franzpaul Willi Damm. — 19.00: Aus Saarbrücken: Der vercatene Sozialismus. Stalin läßt Dollarnoten drucken. Entwürfe über die zentralisierte der Sowjets. Es spricht Karl Abrecht, ehemaliger stellv. Volkskommissar der sowjetrussischen Waldwirtschaft. — 19.15: Umschau am Abend. — 19.30: Aus Eger: Feierstunde. — 20.15: Musik aus Dresden. Das Dresdner Orchester und Solisten. — 22.30 bis 24.00: Unterhaltungskonzert. Philipp Sövel (Bariton), Elise Koegele (Sopran), das Rundfunkorchester.

Sonnabend, 20. Mai

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Orchester Willi Bibizowski. — 8.30: Aus Danzig: "Woh! belomni's!" Das Danziger Landesorchester. — 10.00: Aus Frankfurt: "Freikorps auf Wache vor Deutschland." Hörspiel von der Befreiung Rigas im Jahre 1919. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Das Orchester des Reichsfenders Wien. — 13.00-13.15: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 15.20: Neue Mär vom Riesen Gernegroß. — 15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Köln: Gute Melodien. — 18.00: Gegenwartslexikon. — 18.15: Tanz am Nachmittag. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 18.50: Landarbeit — Ehrendienst am Volk. — 19.00: Aus Dessau: "Es dröhnet der Marsch der Kolonne." Gemeinschaftsfestung von SA und Hitler-Jugend. Der Musikzug der SA-Gruppe Mitte und die Singkapelle des Bannes 93 der SA, Dessau. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: Wenn's Mailänder weht... Eine romantische Geschichte von kleinen Tieren und großen Menschen. — 22.30 bis 24.00: Aus Köln: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

"Ich muß wohl!" scherzte sie zurück. "Wir wollen doch morgen ganz ausgeruht sein."

"Schade! Es ist so wunderbar traulich bei Ihnen!"

Und dann tat Erich Trautmann etwas, was er bisher noch nie getan: er küßte Ihabella die Hand, die unter der Berührung seiner Lippen leicht bebte.

"Sehen Sie nur, Herr Trautmann, wie wunderbar der Mond scheint."

Die junge Ja stand am Fenster und blickte in den Garten hinaus, auf dem das Mondlicht wie flüssiges Silber lag.

"Ob er auf Java auch so schön scheint?" Mit gutgespielter Kindlichkeit sah sie zu ihm auf, der zu ihr getreten war. Er lächelte.

"Ah, gnädiges Fräulein, der Zauber und der Reiz der Tropennächte...! Wer ihn kennt, ist ihm verfallen."

Fortsetzung folgt!

Mussolini entlarvt die Kriegsbege

Vor die Entscheidung gestellt

In der gleichen Stunde, zu der der Führer im Westen des Großdeutschen Reiches den stählernen Ball auf seine Festigkeit prüfte, hielt der Duce in Turin eine Rede, deren historische Bedeutung sofort in die Augen springt. Wie im Westen des Reiches Deutschland durch seine Wehr gewappnet ist, so wappnet Mussolini mit Worten von eindringlichstem Ernst die Achse gegen die Schmutzflut der Lüge und Verleumdung, die Deutschland und Italien immer wieder kriegerische Absichten unterstellen möchte. Es war datum ein erlösendes Wort, als der Duce sagte: „Ich erkläre, daß es zur Zeit keine so weittragenden und keine so akuten Fragen gibt, die einen Krieg rechtfertigen würden.“ Damit hat Mussolini noch einmal die Friedensbereitschaft der Achsenmächte klargestellt. Und warum schreit man nach Krieg von Washington bis Warschau? Mussolini ließ vor seinen begeistertsten Zuhörern im Geiste die Landkarte dreier Erdteile entstehen. Hier sind Änderungen eingetreten, aber weder Deutschland, Italien noch Japan haben der Souveränität der demokratischen Mächte auch nur einen einzigen Quadratmeter oder einen einzigen Bewohner entzogen. Diese Feststellung darf in die Geschichte eingehen. Sie erklärt im vorhinein die Schuldfrage eines etwaigen neuen Weltkrieges.

Mit der leuchtenden Klarheit und Offenheit, die die Politik der Achsenmächte von jeher auszeichnet, stellt Mussolini aber gleichzeitig klar, daß es auch noch „Knotenpunkte“ der europäischen Politik gibt, die unbedingt gelöst werden müssen. Der Duce stellt ausdrücklich fest, daß es nicht unbedingt nötig sei, zum Schwerte zu greifen. Wie aber kann die Entwirrung der Knotenpunkte in Europas Politik friedlich erfolgen? Nun, nicht so wie in der Vergangenheit seit Versailles durch das System der Rüstung oder die neuerliche Strangulationspolitik der „Garantien“, womit man so hübsch die Einkreisung umschreibt. Noch weniger wird der Sache des Friedens gedient, wenn der Chorus aufgeregter Politiker der Demokratie nach dem „weißen Kriege“, dem Wirtschaftskrieg, ruft. Bei dem freiben Spiel mit dem Frieden verfällt man außerdem dem traurigen Selbstbetrug, in die Festigkeit der Achse lächerliche Zweifel zu setzen. Mussolini zerlegt mit kristallener Klarheit auch diesen Selbstbetrug, der nach einem Worte Bismarcks in der Politik der schlimmste Betrug ist. Der Duce sagt: „Wir werden mit Deutschland marschieren, um Europa den Frieden der Gerechtigkeit zu geben, den alle Völker aus tiefstem Herzen wünschen!“ Aus allen diesen Wendungen geht immer wieder das klare Bekenntnis zum Frieden hervor, und so haben es die Hunderttausende auch verstanden, die in Turin den Duce umjanchzten. In der Tat gibt es keine Fragen, die aus der falschen Machtverlagerung des Versailler Systems übriggeblieben sind und die gerade im Interesse des Friedens nicht auf dem Wege der Verständigung lösbar wären. Alle jene Fragen sind nach Mussolinis klarer Erkenntnis eine lange und ständige Gefahr durch die in ihnen liegende Unsicherheit, so daß eine klare, harte Wirklichkeit vorzuziehen ist.

Der große Vorzug der Staatsführung der autoritären Mächte ist der, daß sie in ihrer Realpolitik des Friedens eine unbeirrbar Linie verfolgen. Sie können das, weil sie wirklich vom Vertrauen ihrer Völker getragen sind. Hinter Mussolinis Worten steht aber nicht nur das eigene Volk, sondern steht die Achse, steht also jener Block von 150 Millionen, der unsern Kontinent von der Nordsee bis zum Mittelmeer scheidet und hier auf der inneren Linie einen Kampf für den Frieden kämpft, der diktiert ist von den Lebensrechten zweier großer Völker. Und drüben? Die derzeitigen Staatsführer Englands und Frankreichs neigen heute einer Politik zu, die sie noch vor wenigen Wochen belämpft haben. Aus Gründen eines innerpolitischen Machtkampfes greifen sie heute zu den Argumenten ihrer Gegner, um sich gerade noch über Wasser halten zu können. Aber kämpfen sie in Wahrheit nicht mit gebrochenem Rückgrat? Man hat sich soeben wieder von Paris und von London aus die Bälle zugeworfen, aber Daladier wirkt wahrhaftig nicht überzeugender, wenn er sich den Argumenten seiner Marxisten und Nationalisten anbequemt. Und Chamberlain spielt keine sehr rühmliche Rolle, wenn er versucht, den Eden, Duff Cooper und Winston Churchill den Wind aus ihren Segeln zu nehmen. Man tröstet sich mit der Freundschaft England-Frankreich. Man schießt verstoßen nach dem großen Bruder jenseits des Atlantischen Ozeans, der Kanonen und Flugzeuge, Tanks und Maschinengewehre gegen Verzahlung im Kriegsfalle zu liefern bereit ist. Man beschwört den hartherzigen Stalin, der gar nicht einsehen will, daß es im Interesse Englands bitter notwendig ist, die russische Jugend hinzuopfern, wie das das alte Rußland schon einmal in Blindheit getan hat. Der Zarisismus war mit jener Blindheit geschlagen, die die Götter über jene breiten, die sie verderben wollen. Und nun läßt man Herrn Stalin ein, ja man beschwört ihn, sich ebenfalls mit jener schicksalhaften Blindheit auszukatten. Soeben



Mussolinis große Rede in Turin.

Der Duce während seiner Rede auf dem Vittorio-Veneto-Platz in Turin, in der er mit den Kriegsbehörden abrechnete und betonte, daß Italien mit Deutschland für den Frieden marschiert. Weltbild (M).

ist man wieder dabei, der Türkei unerbetene Garantien aufzudrängen, die doch wahrhaftig von keiner Achsenmacht bedroht wird. Und wozu das alles? Nicht um einen „Friedensblock“ zu schaffen, wie man heuchlerisch behauptet, sondern um Italien und Deutschland in der Ring zu nehmen, auf gut deutsch: Um die Achsenmächte einzutreiben!

Mussolini hat in der Sprache seines Landes diese heuchlerische Kriegspolitik gekennzeichnet, die den Frieden unnützlich im Grunde führt. Er hat mit beidem Ernstasmus die Kartenhäuser ihrer „Friedensfront“ umgeblasen, und er hat dem Versailler Zweckverbande das unzertrennliche und unlösbare Bündnis der Achsenmächte entgegengestellt. Der Pakt von Mailand wird noch in diesem Monat in Berlin als Militärbündnis unterzeichnet werden, und ausdrücklich bezeichnete der Duce dieses Militärbündnis als unlösbare Gemeinschaft der beiden Staaten und der beiden Völker. Auch hier springt der Unterschied sofort in die Augen. Das Zusammenwirken der Achsenmächte entspringt nicht taktischen Eingebungen des Augenblicks; es ist weltanschaulich fest gegründet und beruht auf der klaren Einsicht, daß die beiden großen Völker Mitteleuropas eine hehre Mission haben, ihre Lebensrechte durchzusetzen und den Frieden auf neuem Fundament fest und unerschütterlich zu begründen. Will der Versailler Verein sich dem entgegenstellen, so übernimmt er vor der Geschichte die volle Schuld an der Zuspitzung der europäischen Krise und an allen Folgerungen, die sich daraus ergeben. Diese klaren Feststellungen getroffen zu haben, ist das historische Verdienst der Rede des Duce in Turin.

Das Echo der Duce-Rede in den Demokratien

Die Rede des Duce in Turin, in der Mussolini erneut die Entschlossenheit Italiens unterstrich und die unerschütterliche Festigkeit der Achse betonte, wird in der Weltpresse ausführlich wiedergegeben und kommentiert. Die polnischen Zeitungen üben in der Beurteilung der Lage weitgehend Zurückhaltung, können aber doch nicht ihre Enttäuschung verbergen, daß sich ihre alten törichten Hoffnungen auf eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Rom und Berlin als eitel erwiesen haben. Für die Londoner Presse ist das wichtigste an der Rede Mussolinis der Satz des Duce, daß es keine Probleme gebe, die einen Krieg wert seien. Im übrigen fühlt man sich in der englischen Hauptstadt durch die scharfen Worte des italienischen Staatsoberhauptes gegen die Einkreisungspolitik betroffen und versucht, die Tatsachen abzustreiten oder zu „entschuldigen“.

In der Pariser Morgenpresse hat die Turiner Duce-rede eine gewollt farblose Aufnahme gefunden. Man weiß aber auch offenbar nicht recht, wie man antworten soll und ist daher bemüht, der Rede nach Möglichkeit jede größere Bedeutung abzuspüren. Schon allein die Aufmachung, die die Rede in den Pariser Zeitungen findet, ist ein Hinweis, daß dieser Haltung der Zeitungen wieder ein diskreter Wink von oben zugrunde liegt.

Königsbesuch mit Verspätung

Englands Herrscherpaar noch nicht in Kanada. Der Dampfer „Empress of Australia“, mit dem die englische Königsfamilie sich auf der Fahrt nach Kanada befindet, das ursprünglich vorgesehene Schiffschiff „Repulse“ war bekanntlich „unabkömmlich“, ist durch Nebel und Eisberge so aufgehalten worden, daß er zwei Tage später als vorgesehen in Kanada eingetroffen ist. Die gesamten Vorbereitungen für den Staatsempfang mußten daher abgeändert werden.

Todesopfer bei Fußball-Tumult

Zuschauer waren mit Schiedsrichter unzufrieden. Während eines Fußballspiels in Buenos Aires durchschnitten die mit einem Schiedsrichterpruch unzufriedenen Zuschauer die Tribünen, mit denen in Südamerika wegen der bekannten Spielereigenschaft die Fußballplätze gesäumt sind, und strömten auf den Platz. Ein Polizeibeamter feuerte gegen die Tribüne einen Warnungsschuß ab. Aus der Menge wurde mit mehreren Schüssen geantwortet. Die Lage wurde besonders dramatisch, als der größte Teil des Publikums daraufhin panikartig den Ausgängen zudrängte und sie verschloß. Ein Toter und sechs Verletzte wurden festgestellt.

Drei Raubmörder wurden hingerichtet

Am 13. Mai 1939 sind der am 6. 12. 1907 in Gyöngyös (Ungarn) geborene Paul Misi, der am 16. 7. 1912 in Versecz (Jugoslawien) geborene Johann Brunl und der am 8. 3. 1915 in Kecske Janoska (Ungarn) geborene Ernst Fuchs hingerichtet worden, die vom Obersten Gerichtshof in Wien am 4. Januar 1939 wegen räuberischen Totschlags zum Tode verurteilt worden sind. Misi, Brunl und Fuchs haben am 6. Mai 1937 in Saalberg (Niederösterreich) den 57 Jahre alten Leopold Kirschbichler erschlagen und beraubt.

Nur mit klarem Kopf ans Steuer

Autofahren nach Alkoholgenuß — kommt nicht in Frage. Kürzlich ereignete sich in Berlin ein schwerer Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Eine Kraftfahrerin hatte in einem Lokal in vergnügter Gesellschaft reichlich dem Alkohol zugesprochen. Gegen 4 Uhr morgens wollte sie mit ihrem Personentransportwagen, der vor dem Lokal stand, nach Hause fahren. Die in ihrer Gesellschaft befindlichen Personen verhinderten dies, indem sie ihr den Starterschlüssel abnahmen. Sie fuhr darauf mit einer Autodroschke nach Hause, ersah jedoch nach kurzer Zeit wieder an ihrem Wagen, bestieg ihn und fuhr davon, obwohl ein Bekannter sie auch diesmal vom Fahren abhalten wollte. Sie hatte sich einen zweiten Starterschlüssel aus ihrer Wohnung geholt. Das Unausbleibliche geschah nun.

Die Kraftfahrerin rasste mit 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit durch die Straßen; beim Nehmen einer leichten Kurve verlor sie die Gewalt über den Wagen. Er streifte mit hoher Geschwindigkeit zwei vordrängende auf der Straße parkende Kraftwagen, wurde zur Seite geschleudert und überschlug sich, die Fahrerin unter sich begrabend, die bald darauf verstarb. Die vorgenommene Blutprobe ergab einen hohen Prozentsatz Alkohol im Blut der Getöteten.

Aus dem Sachverhalt geht klar hervor, daß die Kraftfahrerin äußerst leichtsinnig gehandelt und ihren Tod selbst verschuldet hat.

Konzentrationslager für Autopländerer. Der Münchener Polizeipräsident teilt mit, daß in München der 30 Jahre alte Rudolf Riß anschließend an seine verbüßte Gefängnisstrafe wegen Diebstahls aus Kraftwagen in vorbeugende Polizeihaft genommen und in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert wurde. Riß ist ein gefährlicher und unverbesserlicher Kraftwagenautopländerer, vor dem die Volksgemeinschaft geschützt werden muß.

Blinder Passagier nun schon im Fernlastwagen. Ein vierjähriger Junge aus Goslar dürfte zu den allergeringsten gehören, die die neueste Möglichkeit für blinde Passagiere versucht haben, nämlich die Schwarzreise mit dem Fernlastkraftwagen. Jedenfalls entdeckte ein Lastkraftwagenfahrer in Salzgitter im Laderaum seines Wagens plötzlich den kleinen Ausreißer, der auf Befragen erklärte, daß er seine Großmutter, die in Salzgitter wohnt, besuchen wollte. Aus dem Besuch ist nun allerdings nichts geworden, denn der Fahrer nahm den unternehmungslustigen Knaben sofort wieder mit nach Goslar.

Mit 18 Jahren 17 Weinbrüche. Eine Rekordleistung in Weinbrüchen kann der 18jährige Hubert Galler aus Eibiswald in der Steiermark aufweisen. Vor einiger Zeit hat er sich zum 16. Male die Weine gebrochen. Er war jetzt gerade wieder auf dem Wege zur Genesung und mußte noch mit einem Rollwagen spazierengeführt werden. Da wurden in der Nähe des Rollwagens Pferde scheu, der Rollwagen wurde umgestürzt und Galler brach sich zum 17. Male beide Unterschenkel.

Keine Jungfrau schmückte diesmal das Grab. Am 10. Mai 1818 fand der Jüngling Franz Goldmann auf der Jagd im Kreise Berden (Aler) den Tod. Der 18 Jahre alte junge Mann wurde auf dem Berdener Domfriedhof beigesetzt. Seine Eltern setzten aus diesem Anlaß ein Kapital an, dessen jährliche Zinsen in Höhe von 100 RM. derjenigen Jungfrau ausgezahlt werden sollen, die am Todestage von Franz Goldmann das Grab schmückt und am Tage darauf den Bund fürs Leben schließt. Alle Jahre hat es mit dem Vermächtnis geklappt, aber in diesem Jahre fand sich keine Jungfrau, die das Grab schmückte.

Schuhmacher machen gemeinsamen Urlaub. Die Schuhmacher-Zunftung in Lina hat einstimmig beschlossen, daß das Schuhmacherhandwerk des ganzen Kreises vom 13. bis 20. August Ferien macht. Die Bevölkung wird gebeten, bei Vergabung ihrer Arbeiten auf die Ferienwoche Rücksicht zu nehmen. Der Reichtum eines Volkes besitze in seiner Arbeitskraft. Bei Anspannung aller Kräfte müsse auch einmal Entspannung erfolgen, und das gelte wie für alle anderen Berufe auch für das Handwerk.

Die Holzköpfe — und was sie lehren

Zur Eröffnung des Hohnsteiner Puppenpielhauses

„Liebe Menschen! Ihr müht entschuldigen, daß ich so von oben auf euch heruntersehe.“

Ich weiß ganz genau, daß es nicht im Sinn der Volksgemeinschaft ist, wenn einer auf den anderen runterschaut. Aber das geschieht bei uns Holzköpfen aus technischen Gründen.

Soweit es bei den Menschen selber auch noch vorkommt — und es soll noch vorkommen — geschieht es nicht aus technischen Gründen.

Keiner soll sich was draus machen. —

Wer einem begegnet, der auf ihn runterschaut, der soll den Kopf zurückwerfen, den anderen anschauen und dabei denken:

Du Kerl hast einen Holzkopf.“

Es ist eine tiefe Lebensweisheit, die Kasper da von sich gibt. Und fast könnte er zu uns sagen: Du Kerl hast einen Holzkopf! Denn seien wir ehrlich: Haben wir nicht oft geringschätzig vom Kasper gedacht? „Kaspertheater — kommt für mich nicht in Frage!“ Wir kamen uns zu Klug vor, als daß Kasper uns etwas zu sagen hätte.

Demnach ist er eines Wesens, das uns — die wir vielleicht nur mit Högern kamen — gefangen nimmt und mit dem er uns scherzend und doch nicht ohne Ernst den Spiegel unseres Selbst vorhält. Und wir sind mit einem Male gut Freund mit ihm, freuen uns sogar, daß er nun in Hohnstein eine Bleibe, ein Puppenpielhaus, hat.

„Schiller hat einmal von der „Schaubühne als einer moralischen Anstalt“ gesprochen; Kasperles Bühne ist keine geringere „moralische Anstalt“ und Kasperle selbst eine durch und durch „moralische Person“. Er ist das heitere gute Gewissen des deutschen Volkes selber; er ist aber auch ein erzehrerischer kleiner Genius. Deswegen ist er auch eine politische Gestalt. Er wendet sich von seiner kleinen Bühne herab an ein Gefühl, das uns allen gemeinsam ist, den kleinen wie den sogenannten „großen Kindern“, das Gefühl für die Urform dramatischen Geschehens überhaupt.

Das Puppenpiel zwingt uns zur Selbstbesinnung auf eine Weise, die wir sonst schwerlich erleben. Allerdings, der Puppenpieler muß nicht nur ein Künstler, sondern auch in seiner weltanschaulich politischen Haltung eine Persönlichkeit sein. Er ist scharf zu unterscheiden von den armseligen Stumpfern auf den Jahrmärkten. Seine Erziehungsarbeit ist ein Stück Persönlichkeitsbildung, die meist von um so nachhaltigerem Wert ist, weil sie unbewußt den Menschen anpricht. Es ist eine unserer schönsten Aufgaben, das Puppenpiel so auf die Höhe zu bringen, daß es seine selbstverständliche Anerkennung gerade auch von den Erwachsenen findet. Damit wird zugleich ein uraltes deutsches Brauchtum wieder in unser kulturreiches Lebensgut zurückgeführt. Seine Bedeutung für die Jugend aber wollen wir gleich gar nicht vergessen.

So kennzeichnete Präsident, Ministerialdirektor a. D. Lahr, das Ziel, das dem Puppenpiel gestellt ist, als er das Festspielhaus der Puppenpieler in Hohnstein eröffnete. Und seine Worte konnten keine bessere Bestätigung finden, als durch das Spiel von der klugen Bauernochter, die zur Gemahlin des Königs wird. Max Jacob hat es für die Hohnsteiner Puppenspiele, frei nach dem Märchen der Brüder Grimm, verfaßt.

Da steht der Kasper vor uns, na, wie wir ihm kennen, und lieben. Seine Bauernochter erweist sich als würdiges Vorbild, wenn sie durch ihre liebevolle Ergebenheit den Königin beschämt. Da ist aber auch der Dorfplatz mit den neugierigen Klatschbasen. Die mitternächtliche Geisterstunde macht ihrem Namen alle Ehre. Es fehlt nicht die Beschwingtheit des Tanzes, zurückhaltend, wenn Königin und Königin zum Walzer sich bewegen, ausgelassen und bunt, wenn Bauernvolk antritt.

Handlung und Spiel erwiesen, daß im Puppenpiel die Urform aller Dramatik liegt, wobei allerdings die Puppe viel ursprünglicher zu wirken imstande ist, als es der Schauspieler je vermag. Denn die Puppe hat ja keinen eigenen Willen, und ist von vornherein auf ihre Rolle und ihren Zweck zugeschnitten — es sind immer die besten Puppenpieler, die sich ihre Puppen selbst schnitten — der Schauspieler dagegen muß seinen eigenen Willen zurückstellen und sich dem ihm vom Dichter zugeordneten Zweck unterordnen.

Das Spiel zeigte die großen erzieherischen Wirkungen, die es auszuüben vermag. Ganz anderen Charakter als auf der Bühne haben jedoch die Puppen im Film, der für das Heimatwerk Sachsen von Vochnner, Dresden, unter Regisseur Engel geschaffen wurde. Alle Figuren, auch der Kasper, sind gemessener geworden. Sie haben nicht die Bindung mit dem Zuschauer, der ja in gewisser Hinsicht bei der offenen Bühne mitspielt, aber sie sind im Film für ihre Aufgabe überzeugender und wirken demnach nicht schulmeisterlich, wie menschliche Gestalten. Denn in diesem Film „Wie aus dem Karte ein Kerl wird“ geht es um nichts anderes, als den Unterschied von guter und schlechter Sprache, von guter und schlechter Haltung zu zeigen. So wird Kasper mehr als sonst ein Charakter, der nicht mehr scherzend, sondern mit betontem Ernst zu uns spricht. Er leistet hier eine politische Arbeit ersten Ranges.

Welche Bedeutung dem Puppenpiel beigegeben wird, das zeigen Hitler-Jugend und Deutsche Arbeitsfront / Kraft durch Freude, die sich seiner angenommen haben und es bewußt pflegen. Das Reichsinstitut für Puppenpiel in Stuttgart dient als Lehrinstitut, der Schaffung geeigneten Spielgutes und der wissenschaftlichen Bearbeitung aller Fragen des Puppenspiels. Wichtige Breitenarbeit wird dabei ein ansprechendes Bändchen leisten, das die verschiedenen Arten des Puppenspiels — der Handpuppen, der an Fäden hängenden Marionetten und des Schattenspiels — aufzeigt, und vom Amt „Feierabend“ der DGB. „Kraft durch Freude“, Ab-

Große Männer Sachsens

Heimatwerk-Schau durch Gauamtsleiter Göpfert eröffnet

Die unter der Schirmherrschaft von Reichsstatthalter und Gauleiter Rutschmann stehende, vom Heimatwerk Sachsen mit Unterstützung des Sächsischen Volksbildungsministeriums veranstaltete Ausstellung „Große Männer Sachsens“ wurde in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins Dresden von dem Leiter des Volksbildungsministeriums, Gauamtsleiter Göpfert, eröffnet.

Die in ihrer Eindringlichkeit und Geschlossenheit einzigartige Schau, die im Mittelpunkt des Dresdner Ausstellungsforums stehen wird, umfaßt 300 Bildnisse von großen Söhnen der sächsischen Heimat aus mehr als vier Jahrhunderten, und anderer großer Deutscher, die hier die Hauptzeiten ihres Lebens und Schaffens verbracht haben und aus dem Kulturleben im sächsischen Volkstum nicht mehr wegzuenden sind.

Gauamtsleiter Göpfert überbrachte den Teilnehmern des schlichten Eröffnungsfestes die Grüße des Reichsstatthalters. Die Ausstellung sei geboren aus der Gedankenwelt und den Forderungen der nationalsozialistischen Weltanschauung und aufgebaut auf einer historischen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung unserer engeren Heimat, die durch

ihre Persönlichkeiten und ihre Taten als hervorragend gelten dürfe. Im Rahmen der Aufgabe des Heimatwerkes Sachsen, eine Deutung und Darstellung unserer Weltanschauung aus der Schau der Heimat, ihres Volkstums und Raumes heraus zu geben, wolle sie den schöpferischen Menschen, die Persönlichkeit, als den stolzen Reichtum eines Volkes und eines Landes zeigen.

Gauamtsleiter Göpfert gab dann in großen Zügen einen Überblick über die Ausstellung. Die Bilder der Herrscher, der Staatsmänner und Soldaten stehen neben denen der Männer von Kunst, Wissenschaft, Technik, Handel und Gewerbe. So finden wir Darstellungen von dem berühmtesten sächsischen Herrscher, August dem Starken, von Fichte, Theodor Körner, Admiral Brommy, Zimmelman, F. Seb. Bach, Wagner, Weber, Schumann, Ludwig Richter, Nietzsche, Ranke, Treitschke, Leibniz, Luther und vielen großen Männern mehr. Es handelt sich nicht nur um historische Dokumente, sondern oft um Kunstwerke von zum Teil überragendem Wert, wie Arbeiten der Meister Eljan, Direr und Cranach, die in ihrem Schaffen sächsische Persönlichkeiten vereint haben. Briefe enthalten Briefe und Manuskripte, Bücher und Instrumente und andere Dinge, die das Leben und das Schaffen der in den Bildern dargestellten Männer irgendwie charakterisieren.

teilung Volkstum-Brauchtum, herausgegeben ist. Sein Vorwort ist vom Hohnsteiner Kasper selbst geschrieben. 171 Vorstellungen mit 64 267 Besuchern, davon 23 597 Erwachsenen, konnten er und die anderen Puppenbühnen (Max Jacob, Hohnstein; Paul Sölz, Dresden; Hans Widert, Hohnstein) im Winterhalbjahr 1938/39 geben. Da gerade Sachsen mit seinen zahlreichen Puppenbühnen voranmarschiert, wünschen wir dem Kasper noch recht viel mehr Freunde und Begeisterte. Das Haus in Hohnstein, vom Heimatwerk Sachsen erstellt, wird dabei wichtiger Helfer sein, aber auch die diesjährige Großdeutsche Rundfunkausstellung, zu der der Hohnsteiner Kasper nach Berlin kommen soll.

Helmut Auener.

Haben Frauen Mut?

Ja- und Nein-Stimmen zu dieser Frage halten sich meist die Waage. Geht man aber dem Problem auf den Grund, so kommt man zu einem eindeutigen Ja, und darum ist, wie die neue „Sirene“ berichtet, die Mitarbeit der Frau im zivilen Luftschutz so wertvoll, ja unentbehrlich. Wie das Heft den Beweis führt, wie es klarstellt, daß Mut eigentlich die Ueberwindung der Angst bedeutet, daß also die ängstlichste Frau durchaus mutig werden kann und meist auch wird, das alles ist nicht nur für Luftschutzfreunde interessant.

Sächsische Nachrichten

Vater und Sohn in den Tod gerast

Mit 80 Kilometer in die Kurve

Sinnlose Kraftradraserei hat auf der Landstraße von Weinböhla nach Moritzburg zwei Todesopfer gefordert. Beim Abzweigen nach dem Forsthaus Krehern wurde der 31jährige Friedrich Benedix aus Coswig mit seinem Motorrad, auf dem noch sein 61 Jahre alter Vater mitfuhr, infolge zu großer Geschwindigkeit aus der Kurve getragen. Vater und Sohn wurden gegen einen Baum geschleudert und so schwer verletzt, daß sie an der Unfallstelle starben. Nach dem Sachverständigengutachten muß die Geschwindigkeit, mit der Benedix die Kurve durchfuhr, etwa 80 Kilometer betragen haben.

Königsbrunn. Kind tödlich überfahren. In Stenz wurde ein dreijähriger Junge von einem Kraftwagen erfasst und auf der Stelle getötet. Das Kind hatte sich auf der Straße von der Mutter, die einen soeben erhaltenen Brief las, losgerissen und war auf die Fahrbahn gelaufen.

Hainichen. Mit 90 Jahren noch aktiver Turner. Der älteste Einwohner von Hainichen, Louis Ulbricht, beging in erstaunlicher Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. Er nimmt noch heute an den Turnstunden des Allgemeinen Turnvereins teil, dem er seit 75 Jahren angehört.

Bittau. Achtet auf den Dieb! In letzter Zeit trieb in Herwigsdorf, Reichenau und anderen Orten ein Dieb sein Unwesen, der es in erster Linie auf landwirtschaftliche Erzeugnisse abgesehen hat. Neuerdings wurde, vermutlich vom gleichen Täter, ein Einbruch in den Guttreischam bei Großhennersdorf verübt. Als Beute fielen dem Dieb 150 Eier und andere Lebensmittel in die Hände.

Seihennersdorf. Neues Textilwerk. In einer Beratung mit den Gemeinderäten konnte Bürgermeister Reumann die erfreuliche Mitteilung machen, daß die ehemalige Emballagenfabrik nun an eine Berliner Firma verkauft worden ist. Ein großes Textilwerk wird noch im Juli dieses Jahres in diesen Fabrikationsräumen den Betrieb aufnehmen. Auch dem sehr fühlbaren Wohnungsmangel rückt man jetzt energisch zu Leibe. In diesem Jahr werden 60, in den nächsten Jahren 200 Wohnungen in Seihennersdorf gebaut.

Chemnitz. Unfälle, die zu vermeiden waren! In Leutersdorf ereigneten sich kurz hintereinander zwei Verkehrsunfälle, die beide durch Kinder verursacht wurden. Erst lief ein sechs Jahre alter Junge in ein Auto und wurde dabei erheblich verletzt. Das zweite Unglück war besonders tragisch. Vor den Augen seiner Eltern wurde ein vierjähriger Junge beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Motorrad erfasst und so schwer verletzt, daß er bald nach dem Unfall starb. Die Eltern des Jungen haben erst kürzlich ein dreiviertel Jahre altes Kind durch den Tod verloren.

Freiberg. Tod im Schacht. Im Untertage-Betrieb der Gewerkschaft Halsbrücker Bergbau stürzte der Hauer Erich Dachselt beim Arbeiten in einen Blindschacht aus dem Förderkorb auf die Füllorifohle und erlitt tödliche Verletzungen. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Mit dem „Insektentod“ nach Hamburg

Schnelltriebwagenverbindung von Sachsen nach Hamburg

Nun braucht Sachsen nicht mehr neiderfüllt nach Hamburg und Köln zu blicken, es hat nun selbst einen „fliegenden Hamburger“ oder auch einen „fliegenden Dresdner“, ganz wie wir wollen. Wir können den Ferntriebwagen auch „Insektentod“ nennen, denn bei der großen Geschwindigkeit — er erreicht 160 Stundenkilometer — ist die Scheibe am Führerstand sehr schnell mit Insektenleibern übersät, so daß eine eigene Verrieselungsanlage geschaffen werden mußte, die sie zu entfernen hat.

Vom 15. Mai ab verkehrt dieser Triebwagen werktags ab Dresden. Er verläßt den Hauptbahnhof 6.56 Uhr und trifft bereits 11.41 Uhr in Hamburg ein. Er benötigt also nur 4 Stunden 45 Minuten, während ein schneller D-Zug über Berlin sechs Stunden 36 Minuten fährt und andere D-Züge Leipzig—Hamburg acht Stunden fahren. Darüber hinaus vermittelt der Schnelltriebwagen in Leipzig außerordentlich gute Anschlüsse nach Frankfurt—Basel und ebenfalls mit Schnelltriebwagen nach Hannover—Bremen sowie nach Hamburg—Köln. Auch hier ergeben sich erhebliche Verkürzungen der Reisezeit.

Die Rückfahrt von Hamburg erfolgt 17.40 Uhr, die Ankunft in Dresden 22.35 Uhr. Zum Aufenthalt in Hamburg stehen also sechs Stunden zur Verfügung.

Und wie bequem ist das Reisen in diesen Wagen, die lediglich die 2. Klasse führen, 78 Sitzplätze haben, und in denen die Gelegenheit zur Einnahme von Erfrischungen die Fahrt noch angenehmer gestaltet. Und wie steht es mit der Sicherheit bei diesen hohen Geschwindigkeiten? Die Deutsche Reichsbahn stellt die Sicherheit allem voran. So bestehen Vorkehrungen, daß die Züge auf die Weise zum Halten gebracht wird, wenn einem der beiden im Führerstand befindlichen Wagenführer ein Unwohlsein überkommt, oder wenn ein Signal übersehen wird. Technische Einrichtungen bestehen überhaupt auf allen Strecken, die mit großer Geschwindigkeit befahren werden.

Dem Zug, der im Laufe des Sommers durch eine Schnellverbindung Leipzig—Dresden—Breslau ergänzt wird, ist eine gute Benutzung zu wünschen.

Schnellzugverbindungen Sachsen—Berlin

Die Neubearbeitung des Fahrplanes der Deutschen Reichsbahn zum 15. Mai hat auch für die Verkehrszeiten der Eil- und D-Züge im Verkehr Dresden—Berlin eine Reihe von Änderungen mit sich gebracht, von denen die folgenden besonders hervorzuheben sind: Der Henschel-Begmann-Zug D 53 verkehrt ab Dresden eine Stunde früher als bisher, also ab Dresden Hbf. 8.30 Uhr und kommt 10.19 Uhr in Berlin Anb. Hf. an. Dafür verkehrt ab Dresden 9.49 Uhr, also ungefähr mit der früheren Abfahrtszeit des D 53, ein neuer Schnellzug D 55, der von Karlsbad kommt, und 12.19 Uhr in Berlin eintrifft. Sein Gegenzug ab Berlin 17.07 Uhr, ist 19.28 Uhr in Dresden, und der Eilzug E 68, der bisher um diese Zeit gefahren wurde, verkehrt etwa eineinhalb Stunde später, nämlich Berlin ab 18.48 Uhr, Dresden an 21.24 Uhr. Für Reisende nach Berlin mit D- oder Eilzügen stehen also jetzt neun täglich verkehrende Züge und ein Zug am Wochenende zur Verfügung.

Neue Bahnhofsbezeichnungen

Vom 15. Mai ab erhalten innerhalb der Reichsbahndirektion Dresden folgende Bahnhöfe und Haltepunkte neue Bezeichnungen: Haltepunkt Chursdorf (bei Verdau) die Bezeichnung Seelingstädt (bei Verdau) Haltepunkt; Bahnhof Jägersgrün die Bezeichnung Tonnenbergsthal (Wogl.); Haltestelle Niederseiffenbach; Heidersdorf (Erzgeb.); Haltestelle Schweinitz; Oberneuschönberg; Haltepunkt Böhscho-Wehlen; Stadt Wehlen (Sachl.); Haltestelle Rabenstein; Rabenstein (Sachl.); Haltepunkt Rauenstein-Lengefeld; Lengefeld-Rauenstein; Bahnhof Reiffand; Reiffand-Wünischendorf; Haltepunkt Engelsberg-Edersbach; Engelsberg (bei Krayau); Bahnhof Grassitz Hbf. (früher Oberer Bahnhof); Grassitz; Bahnhof Grassitz-Vorstadt (früherer Unterer Bahnhof); Grassitzer Vorstadt; Haltepunkt Landed; Landed-Virten; Bahnhof Saaz; Saaz-West; Bahnhof St. Joachimsthal; Radiumbad St. Joachimsthal; Bahnhof Varringen-Albertsham; Bahnhof Gablonz (Reiße) Hbf. (auch Staatsbahnhof); Gablonz (Reiße); Bahnhof Gablonz (Reiße) Abzweig; Gablonz (Reiße)-Brandl; Haltepunkt Gablonz (Reiße, auch Haltestelle); Obergablonz; Bahnhof Königstein (Sachl. Schweiz); Königstein (Kr. Pirna); Bahnhof Kurort Rathen (Sachl. Schweiz); Kurort Rathen (Kr. Pirna); Haltepunkt Obervogelgesang (Sachl. Schweiz); Obervogelgesang (Kr. Pirna); Bahnhof Hohnstein (Sachl. Schweiz); Hohnstein (Kr. Pirna); Haltepunkt Forstsdorf (Sachl. Schweiz); Forstsdorf (Kr. Pirna); Haltestelle Krumhermsdorf (Sachl. Schweiz); Krumhermsdorf (Kr. Pirna); Bahnhof Ulbersdorf (Sachl. Schweiz); Ulbersdorf (Kr. Pirna); Haltepunkt Weipert Bad; Weipert Haltepunkt; Haltepunkt Weipert (früher Haltestelle); Weipert-Neugeschert.

Der Großdeutsche Reichskriegertag

Hunderttausende kommen nach Kassel.

Der Großdeutsche Reichskriegertag, der vom 2. bis 5. Juni in Kassel stattfindet, wird in diesem Jahre nicht wie sonst 100 000 Mann, sondern mehrere hunderttausend Kameraden des NS-Reichskriegerbundes in Kassel vereinen. Erstmals werden die Kameraden der Ostmark, des Sudeten- und Memellandes an diesem Reichskriegertag teilnehmen.

Für die Verpflegung der Festteilnehmer wird der Bayern-Hilfszug und für die technischen Vorbereitungen der Deutschland-Zug eingesetzt werden. In dem großen Festspiel „Ewiges Soldatentum“, das an jedem Abend aufgeführt wird, wirken 6000 Personen mit. Das Festspiel zeigt in fünf gewaltigen Bildern die Entwicklungsgeschichte des deutschen Soldatentums vom Abenteurerkrieger zum Berufssoldaten, vom Frontsoldaten bis zum soldatischen Volk Großdeutschlands. Auf der Kasseler Karlswiese, wo die Aufführung stattfinden wird, wird im Rahmen des Festspiels ein Abschnitt aus einer Abwehrschlacht des Jahres 1917 dargestellt werden. 4000 Bombenschläge, Erdminen, Handgranaten, Leuchtpatronen und andere Signalgeschosse werden für dieses Bild verwendet. Aus Hunderten von Nebelköpfen steigen dicke Nebelwände auf, unter deren Schutz die Panzerkampfwagen hervorbrechen.

Zum Rahmen des Reichskriegertages finden in Kassel zahlreiche Wiedersehensfeiern statt; so werden u. a. die Danziger Kameraden einen Appell abhalten, zu dem der Präsident der Freien Stadt Danzig, Greiser, sein Erscheinen zugesagt hat.

Deutschland und Ungarn

Graf Csaky: Deutschland hat die ungarischen Zukunftsaussichten

Der ungarische Außenminister Graf Csaky hielt in Debrecen, der größten Stadt des deutschen Weistiedlungsgebietes, eine Rede, in der er neben Fragen der Außenpolitik sich auch mit dem Minderheitenproblem Ungarns beschäftigte. Er erklärte u. a., daß die Auferstehung des Dritten Reiches auch die ungarischen Zukunftsaussichten erheblich verbessert habe. Die sich von Jahr zu Jahr vertiefenden deutsch-ungarischen Beziehungen hätten heute schon jenen Grad des wechselseitigen Vertrauens erreicht, das unerlässlich sei zwischen zwei Völkern, die in vielen Beziehungen gemeinsame Interessen und geschichtliche sowie geographische Gegebenheiten hätten. Er sei davon überzeugt, daß zwischen Deutschland und Ungarn niemals ein so freundschaftliches Verhältnis zustande gekommen wäre, wenn nicht Adolf Hitler den Nationalsozialismus zur Macht geführt hätte.

Gegenüber der Setze internationaler Quertreiber betont er, daß Deutschland in Böhmen und Mähren nur einen Gefahrenherd unschädlich gemacht habe und daß sein Vorgehen außerdem wirtschaftlich und historisch bedingt gewesen sei.

Zur Frage der Volksgruppen in Ungarn übergehend stellte er als Leitgedanken heraus, daß dieses Problem so gelöst werden müsse, daß die Volksgruppen nicht das Empfinden hätten, „Minderheiten“ zu sein. Man müsse sich in Ungarn daran gewöhnen, die Traditionen, den Lebensstil und die kulturellen Werte der Volksgruppen ebenso zu schätzen wie die des eigenen. „Glaubt mir“, so sagte Csaky wörtlich, „es ist für uns Ungarn eine Lebensfrage, daß wir zu einer völligen Harmonie mit allen hier lebenden Nationalitäten gelangen, denn davon hängt es ab, ob es ein ungarisches Reich geben wird, das seine historische Mission im Karpatenbecken erfüllt, oder ob hier bloß das Land Ungarn bleibt.“

Am Kampf um die Verwirklichung eines gerechten Friedens, deren Bannerträger die Achsenmächte sind, steht Ungarn treu zu seinen mächtigen Freunden.

Meinungsterror gegen Deutsche

„Der Aufbruch“ erneut für 14 Tage verboten

Nachdem die „Deutschen Nachrichten“ und deren Kopfblatt „Der Aufbruch“, die Organe der Jungdeutschen Partei für Polen, vom Völkischer Zensur seit dem 10. März schon 30mal beschlagnahmt wurden, kam es jetzt erneut zu einem widerrechtlichen Verbot des vornehmlich in Schlesien vertriebenen „Aufbruch“ für den Zeitraum von 14 Tagen. In allen Fällen wurden völlig kommentarlose Tatsachenberichte über die Terrormaßnahmen gegenüber Deutschen in Polen beanstandet. Bezeichnend ist auch die Tatsache, daß die „Deutschen Nachrichten“ das Verbot des „Aufbruch“ überhaupt nicht verzeichnen dürfen.

Ein Volksgelehrbuch entsteht

Die Arbeiten in dem eingeweihten Haus des deutschen Rechts in München wurden mit der Sitzung des Zentralausschusses zur Schaffung des deutschen Volksgelehrbuches begonnen.

Der Präsident der Akademie, Reichsminister Dr. Frank, betonte: Es sei an der Zeit, zu einer Gesamtfeststellung der Rechtslage des volksgenösslichen Rechtslebens zu gelangen. Der nationalsozialistische Gesetzgeber müsse daher die für das völkische Gemeinschaftsleben maßgeblichen Normen in einem zusammenhängenden, allgemeinen und einheitlichen Gesetzeswerk zusammenfassen. Der Minister stellte dann für das Volksgelehrbuch u. a. folgende Gesichtspunkte heraus: Es müßten alle die Rechtsregeln aufgenommen werden, die für jeden Volksgenossen ganz allgemein gelten, soweit sie die volksgenössliche Lebensordnung betreffen. Das Volksgelehrbuch dürfe nicht mehr eine spezialisierte, in einer kaum mehr verständlichen Kunstsprache zum Ausdruck gebrachte Begriffstechnik werden.

Die „Sächsische Rechtsschule“ tagte

Die im Jahre 1881 in Dresden als Wohlfahrtsverein gegründete „Sächsische Rechtsschule“ hielt in Hohenstein-Ernstthal die 55. Landesversammlung ab. Nach einer Tagung der Sterbefälle der Rechtsschule und einem bunten Abend, auf dem 1. Bärgermeister Waldau und stellvertretender Ortsgruppenleiter Schmidt die Willkommensgrüße der Stadt und der Partei entboten, fand die ausgedehnte Landesversammlung statt. Landesverbandsvorsitzender Dolze, Dresden, berichtete über die Aufwärtsentwicklung der Sächsischen Rechtsschule im vergangenen Jahr, das einen Mitgliederzuwachs von rd. 1000 Volksgenossen brachte. Das Kindererholungsheim Söhland an der Spree ist im vergangenen Jahr von 587 Kindern besucht worden. Der Reichsbahndirektor der NSDAP hat der Sächsischen Rechtsschule für den 19. August eine Geldlotterie zum Besten ihrer Zweigvereine genehmigt.

Genossenschaftsgedanke ist urdeutsch

In Weimar, der Stadt, in der vor 80 Jahren der erste Zusammenschluß der damals (1859) bestehenden 111 Vorkörpervereine nach Schulze-Delitzschens Grundsätzen zu einem einheitlichen Verband zustande gekommen war, fand der 73. Genossenschaftstag statt.

In der Eröffnungssitzung erinnerte Gauleiter Sauckel daran, daß der Genossenschaftsgedanke urdeutsch und seinem ganzen Wesen nach vollkommen nationalsozialistisch sei; er stehe zum Parteiprogramm und zur Ideewelt des Nationalsozialismus nicht im geringsten Widerspruch.

Darauf sprach Hauptamtsleiter Dr. v. Kente in Staat und Wirtschaft, so führte er aus, bejahen keineswegs nur den Großbetrieb als einzig einsehbarer Betriebsform. Insbesondere wolle der Vierjahresplan keine soziale Umschichtung im deutschen Volk, die deutsche Wirtschaft sei vielmehr nach wie vor auf eine gesunde Mischung kleiner, mittlerer und größerer Betriebe angewiesen. Aufgabe der gewerblichen Genossenschaften sei es daher, diese kleinen und mittleren Existenzen in Handel und Handwerk im Interesse der Gesamtwirtschaft zur Wahrung der Selbstständigkeit des deutschen Volkes soweit als möglich in ihrer Leistungsfähigkeit zu heben.

Hochwasser in Württemberg

Zwei Todesopfer

Sintflutartige Regengüsse, die am Sonnabend und am Sonntag, durch Gewitterausbrüche verstärkt, über ganz Württemberg niedergingen, riefen starkes Hochwasser hervor. Auch kleinste noch so harmlos aussehende Dörbäche traten über die Ufer. Im Stuttgarter Stadtteil Feuerbach wurde ein 34-jähriger Arbeiter, der mit Kanalarbeiten beschäftigt war, von den Wassermassen fortgerissen. Er ist ertrunken. Bei Deschelbronn geriet ein Mann aus Wimsheim in den Dorfbach und ertrank gleichfalls. Der Hauptfluß des Landes, der Neckar, ist besonders im Unterland auf weite Strecken über die Ufer getreten. Besonders verheerend scheint die Schmelze, ein Nebenflüßchen der Donau gebaut zu haben. In manchen Ortschaften wurden die tiefer gelegenen Häuser geräumt werden.

Sport

Ein großer Sieg des DSC

Im ersten Entscheidungsspiel um den Sieg in der Gaugruppe 2 siegte am Sonntag der Dresdner SC im Osttragebege zu Dresden vor 40 000 Zuschauern sicher und verdient mit 4:1 (2:0) gegen Fortuna Düsseldorf. Der Erfolg der Dresdner bedeutet zwar noch nicht die Entscheidung, denn erst am nächsten Sonntag wird der Gruppensieger nach dem Rückkampf in Düsseldorf feststehen. Doch man darf annehmen, daß es den Dresdnern gelingen wird, in die Vorrückrunde zu kommen. Seit den Mittagsstunden ging in Dresden ein Dauerregen nieder, der sicher viele Besucher abgehalten haben dürfte. Immerhin fanden sich im Osttragebege fast 40 000 Zuschauer ein, die für ihr Aushalten im Regen, der auch während des ganzen Spiels niederging, durch eine gute Leistung belohnt wurden. Die Düsseldorfster stellten zum Kampf ihre stärkste Elf. Dresdner SC mußte auf Böhme und Dzur verzichten. Das Spiel war anfangs völlig offen. Der Düsseldorfster Angriff wirkte zunächst recht gefährlich durch sein schnelles und geschicktes Abspiel. Der DSC kam bald zur ersten Ecke und hatte dann einige gute Torangelegenheiten. In der 31. Minute fiel durch Ködery das Führungstor. Eine Flanke von Kugler war bereits abgewehrt, doch setzte sich Kugler erneut in den Besitz des Balles, flankte zur Mitte. Nach einem Zusammenspiel König-Schaffer-Kapitan verließ Ködery knapp, doch in der 41. Minute krönte Schaffer einen Angriff auf engstem Raum mit dem zweiten Torerfolg. Mit 2:0 wurden die Seiten gewechselt. Drei aufeinanderfolgende Düsseldorfster Eckbälle wurden abgewehrt, und einmal rettete Hempel in höchster Not vor Wiegold. Janes jagte einen Freistoß gegen die Dresdner Abwehrmauer. Die Düsseldorfster versuchten es mit mehrfachen Umstellungen im Angriff, jedoch ohne Erfolg. In der 63. Minute blieb es 3:0. König setzte einer Vorlage von Kapitan nach, prallte mit Bach zusammen, und der Ball kam über Peisch hinweg zu dem freistehenden Kugler, der in aller Ruhe über die Linie schob. In der 80. Minute brauste neuer Jubel über das Feld. Bei einem Dresdner Angriff erhielt Schaffer den Ball etwa 30 Meter vor dem Tor. Mit einem unhaltbaren und unverhofften Bombenschuß überwand er Peisch zum vierten Male. Jetzt stehen die Dresdner etwas die Fügel schleifen, und die Düsseldorfster wurden noch einmal gefährlich. Mit letztem Einsatz kämpften sie um das Ehrentor gegen die vielbeinige Dresdner Verteidigung. In der 86. Minute wurden die Mühen der Gäste belohnt.

Hamburger SV Gruppensieger

In den Spielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft sicherte sich der Hamburger SV durch einen 3:0-Sieg über Blau-Weiß Berlin den Endsieg in Gaugruppe 1. In Gaugruppe 2 fällt die endgültige Entscheidung nächsten Sonntag im Rückspiel zwischen Fortuna Düsseldorf und Dresdner SC. In Gruppe 3 gewann am Sonntag Admira Wien 8:3 (3:2) gegen VfR Mannheim. Hier hängt alles von dem Ausgang des Treffens Riders Stuttgart gegen Dessau 05 am kommenden Sonntag in Dessau ab. Ein Unentschieden genügt für die Stuttgarter zum Gruppensieg; im Fall ihrer Niederlage kommt jedoch Admira Wien noch ans Ziel. In Gaugruppe 4 wurden diesmal keine Spiele ausgetragen. Die Entscheidung bringt am nächsten Sonntag das Treffen der punktgleichen Spitzenreiter Schalke 04 und Vorw.-Rafensport Gleiwitz in Gelsenkirchen.

Fußball in der Gauliga

In der sächsischen Fußball-Gauliga begann das große Wochenendprogramm bereits am Sonnabend mit drei Spielen. In Leipzig erzielte die Elf von TuV Leipzig gegen den Karlruher KV ein 3:3 (1:1) Unentschieden. Fortuna Leipzig besiegte Eintracht Leipzig knapp 3:2 (2:1). Der FC Hartha kam beim VfV Annaberg zu einem überlegenen 7:1-Sieg. Am Sonntag gab es in der sächsischen Fußball-Gauliga noch ein umfangreiches Programm mit Gastspielen von Hannover 96, Schweinfurt 05, Karlruher KV sowie Spielva. Fürth, von denen die Karlruher und die Fürther Niederlagen einstecken mußten. Auswärts gewannen Suts Nuts Dresden und FC Hartha. — Die Ergebnisse: TuV 99 Leipzig gegen Schweinfurt 05 2:2; VfV Leipzig gegen Hannover 96 2:4; FC Hartha gegen Karlruher KV 5:2; Polizei Chemnitz gegen Spielva. Fürth 4:2; Konfordia Plauen gegen 1. SV Reichenbach 2:1; Sparta Karlsbad gegen FC Hartha 1:4; Werferburg 99 gegen Suts Nuts Dresden 0:5.

Die 3. Hauptrunde der Tsammer-Pokal-Spiele

Am Sonntag wurden zwei rüchständige Tsammer-Pokal-Spiele der 2. Hauptrunde ausgetragen. Spielva. Leipzig be-

Warum keine Eierchwemme?

So manche Hausfrau hat in diesen Tagen, in denen das Eierangebot nicht so groß als erwartet war, sich die Frage gestellt, warum jetzt, in der Zeit des größten Eieranfalls, in der Zeit der Eierchwemme, die Eier gelegentlich beim Kaufmann fehlen. Einmal liegt das daran, daß zur Zeit für die eierarmen Monate vorgesorgt, ein gut Teil der Eier also der Vorratswirtschaft zufließt, was das Frühjahr sichert; zum anderen kann nicht übersehen werden, daß der Verbrauch an Eiern mit dem Kaufkraftzuwachs der letzten Jahre ganz erheblich gewachsen ist, so gewachsen, daß die heimische Produktion damit nicht Schritt halten konnte. Aus Devisengründen konnte die Eiereinfuhr nicht beliebig vermehrt werden. Gewiß kommen auch heute noch aus dem Nordwesten (Holland, Dänemark, Belgien, Schweden, Norwegen), aus dem Südosten (Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Rumänien, Türkei), aus dem Osten (aus Polen, Litauen, Estland und Lettland) sowie aus Finnland und einigen anderen Ländern stattliche Eiermengen zu uns. 1938 1,6 Milliarden Stück. Aber da wir, wie gesagt, diese Einfuhren nicht beliebig vermehren können, kommt es darauf an, die Eierzeugung zu verstärken, damit allmählich von dieser Seite aus das Angebot erweitert werden kann. Zu diesem Zweck muß der Verjüngung der Hennenbestände und der Erstellung sauberer, lustiger Ställe besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Um eine intensive Bewirtschaftung in Verbindung mit der Verjüngung der Bestände durchzuführen und die durchschnittliche Legeleistung der Tiere auf 130 und 140 Eier je Tier und Jahr durchzuführen, werden staatliche Beihilfen gewährt. Heute beläuft sich die Legetätigkeit der jungen Tiere im Durchschnitt aber nur auf 110, die der Althennen auf durchschnittlich 66 Eier, Ziffern, die die Notwendigkeit der Umschaltung auf Züchtlinge deutlich genug veranschaulichen.

haupteite sich mit 3:2 gegen Breslau 02, und mit dem gleichen Ergebnis setzten sich Sportfr. Markranstädt gegen Bacher Leipzig durch.

In der 3. Hauptrunde am kommenden Sonntag stehen also sechs sächsische Mannschaften: FC Hartha, SC Plautz, Konfordia Plauen, Sportfr. Markranstädt, Sportfr. Leipzig und Spielva. Leipzig.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Im Bezirk Leipzig wurde das letzte Punktspiel ausgetragen, das die Sportfreunde Leipzig 4:3 gegen Victoria Leipzig gewannen. Im Aufstiegskampf behielt Tavier Leipzig 2:1 gegen MVB. Furzen die Oberhand. Ergebnisse der Freundschaftsspiele: Sportva. Leipzig gegen Leipziger VC 4:5, Sportfreunde Neukirch gegen VfV Jventau 4:2, TuV Leipzig gegen Halle 96 2:4, VfV Jventau gegen FSV Mositz 2:1, Eintracht Leipzig gegen Arminia Leipzig 5:1.

Im Bezirk Plauen-Zwickau fanden die Aufstiegsspiele im Vordergrund, die vom VfV Auerbach 3:2 gegen SV Niederbachau und von Saxonia Bernsbach 4:1 gegen SV Georgenthal gewonnen wurden. Der 1. Vogtl. FC Plauen erzielte beim Auer SV nur ein 2:2. SVFC Plauen hatte gegen Walter Martitzewitz 1:2 das Nachsehen.

Im Bezirk Chemnitz behauptete sich im Aufstiegsspiel Merkur Frankenberg 3:0 gegen FC Roswein. In den Freundschaftsspielen gab es nachstehende Ergebnisse: Tanne Thalheim gegen Sturm Chemnitz 0:3, Preußen Chemnitz gegen Radebeuler VC 2:5, Sportfr. Harthau gegen VfV Hohenstein-Ernstthal 3:1, VfV Rodorf gegen TV Chemnitz-Hilbersdorf 6:0, Sportva. Hartmannsdorf gegen TB-VfV Oberstroba 2:1, Mittweida 99 gegen SC Zwickau 4:4, SV Gröna gegen 1. Vogtl. FC Plauen 2:0, Germania Mittweida gegen SC Limbach 3:3.

Im Bezirk Dresden-Vauchen gewannen in den Aufstiegsspielen BSG Straßenbahn Dresden 2:1 gegen SV 08 Bismarckwerda und BV 08 Reichen 4:1 gegen Spielva. Dresden. In den Freundschaftsspielen trennten sich Dresdensia Dresden und Post-SV Dresden beim Stande von 1:1, SC Grob- röhbrdorf und SC 04 Freital beim Stande von 0:0 unentschieden. VfV Reichsbahn Dresden wurde bei Sportlust Reigersdorf 3:2 geschlagen. SC Heidenau weifte im Gau Sudetenland und gewann bei NS-Lgde. Brüx 2:1, wurde aber vom DFK Bilitz 4:0 geschlagen.

„Erzgebirgsfahrt“ eine schwere Prüfung

Zu einer schweren Prüfung für Fahrer und Material wurde der zum ersten Male mit Start und Ziel in Chemnitz ausgetragene Rad-Wettbewerb „Erzgebirgsfahrt“ über 246 Kilometer. Mehr als zwei Drittel der Strecke Chemnitz-Zwickau-Karlsbad-Oberwiesenthal-Annaberg-Höbha-Chemnitz hatten die Fahrer strömenden Regen als unerwünschten Begleiter, dazu schwierige Bergstrecken bis zu 30 km Länge, so daß man diese Fahrt getrost als das schwerste deutsche Straßenrennen bezeichnen kann. Am Start waren Berufsfahrer und Amateure, insgesamt fast 140 an der Zahl. Bei den Berufsfahrern gewann Helde, Hannover, mit fast einer Minute Vorsprung vor Langhoff, Bielefeld, und Gerber, Chemnitz, während bei den Amateuren der Schweinitzer Schellhorn zu einem großartigen Sieg vor Radebeul, Chemnitz, kam, obwohl er sich am Wendepunkt in Karlsbad verabschiedet hatte.

„Goldene“ für sächsische Teilnehmer

Von 358 gestarteten Fahrzeugen der Ostpreußenfahrt blieben trotz aller Schwierigkeiten und Sonderprüfungen nur 52 auf der Strecke. Bei der Preisverteilung gelangten insgesamt 93 goldene, 117 silberne und vier eiserne Medaillen zur Verteilung. Von den Einzelfahrern erhielten 51 Ausweis- und 25 Lizenzfahrer die „Goldene“. Bei den Mannschaftserklärungen sich sechs Ausweisfahrer und elf Lizenzfahrer diese höchste Auszeichnung. Von den teilnehmenden Sachsen wurden folgende Fahrer mit der Goldmedaille ausgezeichnet: Sturmführer Seide, Dresden (Auto-Union), Adhler, Schopau (DAB-Auto-Union), Sturmführer Kietel, Schopau (DAB-Auto-Union), Sturmführer Scherzer, Gornau (Auto-Union). Die Mannschaft der Auto-Union (DAB) wurde mit dem Goldschild ausgezeichnet.

Sachsens HJ-Turner schlügen Berlin und Schlesien

Die besten HJ-Turner der Gebiete Sachsen, Berlin und Schlesien standen sich in einem Gebietswettkampf in Borna bei Leipzig gegenüber. Die Sachsen überraschten alle Erwartungen und eroberten alle Ehrenpreise, darunter den Preis des Gebietsführers Mittel. Das Gesamtergebnis lautet: 1. Gebiet Sachsen 972,5 Punkte; 2. Gebiet Berlin 877,5 Punkte; 3. Gebiet Schlesien 864 Punkte. Bester Einzelturner war erwartungsgemäß Landgraf, Dresden.

Sächsische Nachrichten

Schreckensfahrt auf heiler Straße

Auf einer steil abfallenden Straße bei Bodenbach im Sudetengau verlagten bei einem Dreiradlieferwagen, der von dem Nadeberger Einwohner Kunath gefahren wurde, die Bremsen. In laufender Fahrt hielt der Wagen auf eine geschlossene Eisenbahnstrasse zu, die von dem geistesgegenwärtigen Bahnwärter nochmals geöffnet wurde, so daß der Wagen kurz vor dem Schnellzug den Übergang passieren konnte. Auf der Weiterfahrt geriet das Auto endlich einen Hang hinab und stürzte um. Kunath und seine zehnjährige Tochter wurden herausgeschleudert und schwer verletzt. Sie fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Dresden. Den Verletzungen erlegen. Auf dem Bahnhof Wettinerstraße war ein Streckenarbeiter von einer Lokomotive erfasst worden. Der Verunglückte ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Meißen. Leiche geborgen. In Gauernitz wurde die Leiche eines 50 bis 60 Jahre alten unbekanntes Mannes aus der Elbe geborgen. Die Leiche hat etwa ein halbes Jahr im Wasser gelegen.

Nadeberg. Auf der Straße herumgetollt — tot. Als zwei kleine Jungen auf der Pulsnitzer Straße herumtollten, wurde der sechsjährige Manfred Kästner vom Kühler eines Personkraftwagens erfasst, zu Boden geschleudert und ein Stück mitgeschleift. Das Kind erlitt schwere Verletzungen, denen es im Krankenhaus erlag. Den Fahrer trifft keine Schuld.

Wetterbesserung in Aussicht

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes — Ausgabeort Dresden vom 16. Mai mittags 11 Uhr

Wetterlage: Das über Mitteleuropa gelegene Tiefdrucksystem hat seine Lage gegenüber dem Vortag kaum verändert. Durch stärkeren Stauanstieg beginnt es sich langsam aufzulösen, sodaß im allgemeinen eine Besserung der Schlechtwetterlage zu erwarten ist. Ein über West- und Süddeutschland gelegenes Niederschlagsgebiet wird Mitteleuropa nur vorübergehend beeinflussen.

Mittwoch: Bei schwachen Winden westlicher Richtung wechselnd bewölkt, um Mittag örtliche Schauer, wärmer.

Donnerstag: Wolkig, mild, vorwiegend trocken, schwache Winde aus West bis Nordwest.

Kirchliche Nachrichten

Himmelfahrtsfest

Altenberg. 9 Uhr Prgd. (Pfarro. Schönbrodt).
Zinnwald-Georgenfeld. 9 Uhr Prgd. (Pf. Erdmann).
Geising. 19,30 Uhr Am., 20 Uhr Pr. (Pf. Nestler, Ffw.).
Bärenstein. 9 Uhr Pr., 1/11 Uhr Rgd. in der Pfarre.
Lauenstein. 9 Uhr Pr., anshl. heil. Am.
Liebenau. 9 Uhr Prgd., anshl. Abendmahlsf.
Fürstenwalde. 9 Uhr Abm.-Gd.
Fürstenau. 14 Uhr Abm.-Gd.

Des Himmelfahrtsfestes wegen

muß die nächste Nummer d. Bl. bereits morgen nachmittag erscheinen. Schluß der Anzeigen Annahme morgen Mittwoch vormittag 9 Uhr.



MAGGI[®] Bratensoße
jetzt lose
im Würfel
-also noch praktischer!

Hauptschriftleiter: **Werner Kunjsh**, Altenberg; Stellvertreter Felix Jehne, Dippoldiswalde. Verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilder: **Werner Kunjsh**, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: **Werner Kunjsh**, Altenberg. Druck und Verlag **F. A. Kunjsh**, Altenberg, Poststraße 3. D. A. IV. 39: 1384. Bl. 4

Der heutigen Nr. liegt eine Sonderbeilage „Sauter, Ihr Kleiderberater“ bei.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 18. Mai 1939, werden die Freiwilligen Feuerwehren des Oberen Müglitztales zu einer Alarmübung zusammengerufen.

Die Einwohnerschaft wird hierbei besonders darauf hingewiesen, daß es sich beim Erlösen der Sirene am 18. Mai nur um einen Probealarm handelt.

Altenberg, am 16. Mai 1939

Der Bürgermeister

Öffentliche Bekanntmachung

Die Bezirkshebamme, Frau Seifert, Altenberg, ist ab 14. Mai 1939 auf 14 Tage beurlaubt.

Mit ihrer Vertretung für den gesamten Hebammenbezirk ist die Bezirkshebamme Frau Margarete Liebert, Geising, beauftragt worden.

Altenberg, am 16. Mai 1939

Der Bürgermeister



Ö. B. Altenberg

Unsere Mitglieder werden gebeten, der Einladung des Brudervereins Geising zu dessen 50. Jubiläum recht zahlreich Folge zu leisten und morgen Mittwoch an der Jubiläumsfeier in Geising, 20 Uhr im Hotel „Stadt Dresden teilzunehmen. Stellen zum Abmarsch 19 Uhr Amtshof.

Zur Himmelfahrts-Sternwanderung nach dem Müdentürmchen stellen wir Donnerstag früh 8 Uhr am Stadthaus Parkplatz. Auch hier ist zahlreiche Beteiligung notwendig.

Alt Silber und Münzen, silberne Gegenstände kaufen laufend gegen bar **Dresdner Silberwarenfabrik G. m. b. H., Dresden-A. 16, Hopfgartenstr. 22/24**

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute Montag 1/2 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegetochter, Schwägerin und Tante

Frau Martha Behold

geb. Zeibig

im Alter von 53 Jahren.

Geising,

den 15. Mai 1939

Die Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

In tiefer Trauer

Arno Behold

Willy Behold

Margarete Gröne geb. Behold

Georg Behold

Alfred Behold

Agnes Zeibig

Karl Gröne

nebst übrigen Hinterbliebenen

Eröffnung der Gaststätte und Bootsfahrt „Stadtbad Altenberg“

Der geehrten Einwohnerschaft von Altenberg und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß wir die Gaststätte und Bootsfahrt „Stadtbad Altenberg“ pachtweise übernommen haben und am

Himmelfahrtstage, Donnerstag, dem 18. Mai, eröffnen. Gegen 21 Uhr bei trockenem Wetter **Buntfeuer.** Es wird jederzeit unser Bestreben sein, unsere Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen.

Um gütigen Zuspruch bitten

Georg Löttsch und Frau

Preis-Vogelschießen

12 Preise!

Himmelfahrt nachmittags 4 Uhr im Jägerhaus Löwenhain verbunden mit **feiner Ballmusik**

Tanz frei!

Nur Steuer!

Es ladet freundlichst ein

Familie Eichler

Prima Zucht- und Milchvieh



Nach Eintreffen eines frischen Transportes stelle ich ab Mittwoch, den 17. d. M., nach beendeter Quarantäne Ostpreussisch-Holländer

Kühe und Kalben

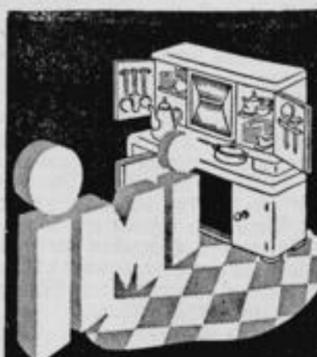
hochtragend und frischgekalbt, sowie eine Anzahl

Auhälber und mehrere Herdbuchbullen

mit erstklassigen Leistungsnachweisen preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh in Zahlung.

Fritz Jäkel, Rutz u. Zuchtviehgeschäft, Dippoldiswalde, Glashütter Straße 5, Telefon 245

Gute Speisefartoffeln verkauft Friebel, Fürstenwalde



Laf' die vielen Haushaltsachen stets mit **Pilo** sauber machen!

Nimm Pilo zum Putzen und Pflegen der Schuh!

Es glänzt stark — ist sparsam und preiswert dazu!

Hausmädchen gesucht

Sporthaus Geising

Altenberger Sportverein

Am Himmelfahrtstage Wanderung nach der Geiersburg. Abmarsch 7 Uhr Parkplatz. Rückkehr gegen 17 Uhr.

Der Vereinsführer

Hausmädchen

bei gutem Lohn und bester Behandlung gesucht. Vorstellung mit Zeugnissen erwünscht. Fahrgehalt wird vergütet.

Ratskeller Heidenau-Süd